



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

7. Jahrgang

2. Oktober-Ausgabe - 22. Oktober 1996

Nummer 16



Massenandrang wie seit Jahren nicht zur Immatrikulationsfeier im Treffitz-Bau.

AUS DEM INHALT

Seite 3

50. Jahrestag zur Wiedereröffnung der Technischen Hochschule Dresden

Seite 4

Zweiter Kernspintomograph in der Medizinischen Fakultät übergeben

Seite 5

Jubiläum: 40 Jahre Nuklearmedizin am Universitätsklinikum

Seite 10

Rolle der TH Dresden in der Raketengeschichte des dritten Reiches

Großer Physikhörsaal war brechend voll

Feierliche Immatrikulation mit bisher nicht gesehenem Andrang / Reichlich 12 Prozent mehr Studenten als im Vorjahr

Feierliche Immatrikulation – und der große Physikhörsaal war hoffnungslos überfüllt! Schätzungsweise 1000 Neugierige, darunter nicht nur Erstsemester sondern auch Besucher der kurz zuvor im gleichen Gebäude zu Ende gegangenen Show-Vorlesung von Jura-Professoren, fanden längst nicht alle Platz im Hörsaal, sondern bildeten sowohl im Treppenhaus und noch vor

dem Treffitz-Bau ausgelassen diskutierende Gruppen. Wer sich bis in den Hörsaal hinein durchkämpfen wollte, mußte sich an den dicht umlagerten Info-Ständen von Universitäts-sportzentrum, Burschenschaften, Studentenwerk, mehreren Krankenversicherungen und auch dem Theater Junge Generation vorbeizwängen. Die konzertante Umrahmung der Feierlichkeit

durch das Universitätsorchester und einen Kammerchor aus England war zwar geprägt von guter künstlerischer Absicht, konnte ihre gewünschte festliche Ausstrahlung jedoch kaum entfalten, aus eigentlich ja positiven Gründen – in den oberen Reihen waren Violinen nicht vom Stimmengewirr zu unterscheiden.

Rektor Prof. Achim Mehlhorn freute sich, daß „nach Absinken und Stagnation in den letzten Jahren, die Anfängerzahlen bei Ingenieur- und Naturwissenschaften wieder deutlich nach oben gegangen sind. 295 oder 12,3 Prozent Studenten mehr als im Vorjahr werden in diesen Fakultäten immatrikuliert. Das zeigt, daß wir uns wieder einer harmonischen Auslastung aller Studiengänge nähern“. Der Studienabschluß der „Neuen“ falle in eine Zeit, in der die Industrie in Deutschland unüberhörbar nach mehr Ingenieuren und Naturwissenschaftlern ruft. „Mein besonderer Gruß gilt den 245 Studentinnen und Studenten, die aus dem Ausland zu uns gekommen sind. Wir freuen uns über ihre Entscheidung, in Dresden zu studieren und betrachten ihre Anwesenheit und die Entfaltung ihres Lebens in Dresden als eine farbige Bereicherung im Universitätsspektrum.“ -mb



Sulafat Mdanat erhält aus den Händen des Rektors den DAAD-Preis für ausländische Studenten 1996.



Rektor Prof. Achim Mehlhorn während der Immatrikulationsfeier.

Deutschland – Ukraine

Wirtschaftsforum mit viel Zuspruch

Vom 31. Oktober bis 2. November 1996 findet bereits zum dritten Mal das Deutsch-Ukrainische Wirtschaftsforum (DUW) in Dresden statt. Entstanden durch die Initiative des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit und der Technischen Universität Dresden (TUD) fand die Konferenz von Jahr zu Jahr mehr Zuspruch. In diesem Jahr soll nun das DUW für alle interessierten Bundesländer geöffnet sein.

Themen der Konferenz sind unter anderem Finanzierung und Refinanzierung deutscher Investoren in der Ukraine, Zusammenarbeit in der Agrarwirtschaft und zwischen klein- und mittelständischen Unternehmen sowie Entwicklung von Technologiezentren.

Welche Probleme, Erwartungen und Chancen gibt es bei deutschen Firmen, wenn sie sich in der Ukraine engagieren? Diese Frage an den ukrainischen Wirtschaftsminister Gurejew steht im Mittelpunkt der Panel-Diskussion am ersten Konferenztag. Die sieben Workshops am 1. November 1996 sind thematisch breit gefächert. -pi



Studienanfänger und Eltern auf dem Weg in den Treffitz-Bau. Fotos(3): AVMZ / Lie.

Bundesverdienstkreuz für Armin Schwerdtner

Als einziger Dresdner nahm Dr. Armin Schwerdtner unter 70 Persönlichkeiten aus aller Welt am 8. Oktober das Bundesverdienstkreuz in Berlin entgegen.

Der Doktor der Technischen Universität Dresden erteilte gemeinsam mit seinem Team ein vielbeachtetes Display-Verfahren, das dreidimensionales Sehen ermöglicht.



Dr. Schwerdtner (r.) und sein Kollege Holger Heidrich Foto: UJ Eckold

TUD war Gastgeber des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Was entscheiden schon Minister?

Zum Soziologie-Kongreß „Differenz und Integration“ kamen über 2000 Teilnehmer nach Dresden, sie hörten mehr als 300 Vorträge. Der interessierte Besucher konnte eine solch große Zahl kaum ernsthaft wahrnehmen; in vielen der Vortragsräume herrschte ein Kommen und Gehen. Wer sich nicht vorher ganz exakt für „seine“ Veranstaltungen entschieden hatte, kam wohl angesichts des Riesenangebotes ernsthaft in Schwierigkeiten.

Die Presse reflektierte den Soziologenkongreß unterschiedlich. Während regionale Printmedien (SZ, 10.10.) vor allem die Erkenntnisse der Wissenschaftler in Bezug auf konkrete gesellschaftliche Probleme vorstellten, ging die überregionale Presse (FAZ, 14.10.) mit dem wissenschaftlichen Niveau der deutschen Soziolo-

gen-Zunft ins Gericht. Erstmals endete der Kongreß mit einer gemeinsamen Abschlusveranstaltung.

Professor Niklas Luhmann aus Bielefeld, bekannt durch zahlreiche Bücher und Publikationen und seine oft unkonventionellen Ansichten, sprach zur „Theorie politischen Entscheidens“. Die Zuhörer – Kongreßteilnehmer und Studenten – strömten in solchen Massen in den großen Mathematik-Hörsaal, daß die Veranstaltung ins AudiMax verlegt werden mußte, und selbst dieser Saal wurde brechend voll. Interessiert folgte das Publikum Luhmann, der seine Behauptungen mit Beispielen aus dem Alltagsleben würzte und sich dadurch manchen Lacherfolg sicherte.

Wer hat eigentlich etwas zu entscheiden, fragte Luhmann und stellte

fest, daß der Minister, der letztlich seine Unterschrift gibt, auf den Inhalt meistens gar keinen oder sehr begrenzten Einfluß hat. „Die Entscheidung entscheidet“ – Zwänge und Grenzen lassen uns oft weniger Spielraum, als wir wahrhaben wollen. Trotzdem sind laufend Entscheidungen notwendig, sie verändern den Zusammenhang von Vergangenheit und Zukunft in einer charakteristischen Weise. Die einzige Zeit, in der Entscheidungen überhaupt stattfinden können, ist die Gegenwart. Noch nie ist – in der gesamten Geschichte – so viel und von so vielen Personen entschieden worden wie in unserer Gesellschaft. Ein System, in dem ständig so viel entschieden – und damit verändert – wird, ist zwangsläufig ein sehr unsicheres. Zum Schluß seines Vortrages räumte Luhmann je-



Niklas Luhmann: Der Minister, der letztlich seine Unterschrift gibt, hat auf den Inhalt einen nur sehr begrenzten Einfluß. Foto: UJ/Eckold

doch ein, es sei manchmal zweckmäßig, Entscheidungen bestimmten „Subjekten“ zuzuordnen. Dann nämlich, wenn es um Verantwortung geht. Annegret Liebau / mb / cb

Öffentliche Generalprobe oder Innovations-Panne?

Stellen Sie sich vor, Sie organisieren eine Innovationsmesse und (fast) keiner kommt hin. So geschehen am 9. und 10. Oktober im Barkhausen-Bau zum Innovations-Forum. Bereits am ersten Tag gegen Mittag packten die Vertreter von Hewlett Packard ihre Sachen zusammen und reisten ab. Was war passiert? Zu wenig Interesse, enttäuschende Teilnehmerzahlen, kaum Besucher war von einem Aussteller zu hören. Keine Teilnehmerliste, keine Tagungsmaterialien beklagte ein anderer. Dabei hatte man bereits im Februar mit den Vorbereitungen begonnen. Das war die Zeit der Privatisierung des Konferenzservice der TU. Ein Vierteljahr später wurde eine Firma aus Hof mit der Organisation beauftragt, „... weil sie die Verbindungen und Adressen hatten.“ 3000 Einladungen wurden vor der Sommerpause verschickt. Vielleicht zu zeitig oder über den Sommer unterge-

gangen, gab ein Aussteller zu bedenken. Der Rücklauf der Einladungen sei nicht beachtet worden. Wenn sich keine renommierten Häuser anmelden, dann sollte die Veranstaltung abgesagt werden, meinte ein anderer. Außerdem fand zur selben Zeit die Innovationsmesse in Leipzig statt, das Semester hatte noch nicht wieder angefangen und im November ist eine weitere Innovationstagung hier in Dresden angekündigt. Unglückliche Wahl des Zeitpunktes sozusagen. Insgesamt scheinen einige objektive Schwierigkeiten mit einigen organisatorischen Unzulänglichkeiten unglücklich aufeinander getroffen zu sein. Auf alle Fälle gibt es im nächsten Jahr wieder ein Innovations-Forum, sicher zu einem anderen Zeitpunkt, vielleicht unter einer anderen Organisation. Möglicherweise war es ja auch nur die öffentliche Generalprobe. Und wenn die mißlingt... **ar**

Dresdner Uni hat eine „Monarchin“

TU-Jurastudentin wurde nun auch Deutsche Weinkönigin

Ines Hoffmann aus Dresden wurde am 11. Oktober in Neustadt an der Weinstraße von 70 Juroren zur deutschen Weinkönigin gewählt. Zuvor hatte sie die fachliche Befragung und einen öffentlichen Auftritt zu bewältigen. Bei der Befragung mußte jede der 13 Bewerberinnen drei Fragen beantworten. In diesem Jahr ging es unter anderem um die Rebsorte Dornfelder und das Zusammenspiel von asiatischer Küche und deutschem Wein. Anschließend hieß es „Feuer frei“, die Mitglieder der Jury fragten zu unterschiedlichsten Themen. Dabei waren Allgemeinbildung und Fachwissen ausschlaggebend. Am Abend absolvierten sie einen öffentlichen Auftritt, präsentierten sich auf der Bühne vor einem kritischen Publikum. Bei dieser Veranstaltung zählten vor allem Schlagfertigkeit, Witz und persönliche Ausstrahlung der Bewerberinnen. Alle diese Eigenschaften und ganz besonders viel Durchhaltevermögen wird Ines Hoffmann für ihre kommende Amtsperiode brauchen. Zahlreiche Auftritte im In- und Ausland sind bis zum nächsten Herbst zu absolvieren. Und wie läßt

sich das mit ihrem Jurastudium an der TU Dresden vereinbaren? Dazu Ines Hoffmann: „Im Herbstsemester versuche ich auf alle Fälle noch einen Schein zu schreiben, für das Sommersemester habe ich noch keine Pläne. Die Verbindung zur Uni möchte ich aber in jedem Fall halten.“ **ar**



Die Sächsische Weinkönigin Ines Hoffmann wurde nun auch Deutsche Weinkönigin. Foto: Archiv UJ

Päßler
2/35

FBVH Härter
2/55

LDVH
2/55

Tiefpunkte deutscher Geschichte

Eine interdisziplinäre Exkursion nach Polen



Das Berghaus in Kreisau: Wohnhaus der Familie Moltke und Ort der Beratungen des Kreisauer Kreises

Im Sommer waren 30 Teilnehmer eines interdisziplinären „Seminars (Geschichte und Theologie): Frieden als Aufgabe historischen Lernens und religiöser Erziehung“ unterwegs an Stätten in Polen, wo Tiefpunkte deutscher Geschichte und der deutsch-polnischen Beziehungen sichtbar sind. Initiiert und geleitet wurde diese Exkursion von Prof. Joachim Maier und Prof. Hartmut Voit.

Unser erster Zielort war Kreisau. Am ehemaligen Tagungsort des „Kreisauer Kreises“, einer wichtigen deutschen Widerstandsbewegung gegen das Hitlerregime, entsteht heute eine internationale Jugendbegegnungsstätte. Auf diesem ehemaligen Gut trafen sich dreimal die Mitglieder des „Kreisauer Kreises“: Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten, mit unterschiedlichen politischen Ansichten und religiösen Motiven, die eine Idee einte: die Vorbereitung auf den „Tag danach“ – die Zeit nach dem Sturz des Hitlerregimes. Initiator war Helmuth James Graf von Moltke. Bedenkt man, in welcher Situation ihre Vorrede zu einer Einigung Europas, der Realisierung von Demokratie und der Klärung juristischer Fragen, wie z. B. dem Umgang mit Kriegsverbrechern, entstanden, kann wohl von einem bleibenden Vermächtnis dieser Widerstandskämpfer gesprochen werden. Nach dem mißglückten Stauffenberg-Attentat am 20. Juli 1944 wurden viele Mitglieder des Kreises verhaftet und hingerichtet, auch Moltke selbst im Januar 1945.

Anliegen der Jugendbegegnungsstätte ist es, Jugendliche aus verschiedenen Nationen, vor allem Deutsche und Polen, an diesem Ort zusammenkommen zu lassen, um Verständnis für „die anderen“ zu wecken, Vorurteile und Klischees abzubauen und Frieden ein Stück zu leben. Hauptziel der Exkursion war das ehemalige Konzentrationslager Groß-Rosen – ein Lager, das zu den „vergessenen“ zählt. Wenige noch sichtbare Äußerlichkeiten lassen das Ausmaß des Grauens an diesem Ort erahnen: eine schnurgerade Pflasterstraße – vorbei an den Fundamenten der Baracken, ehemalige Waschräume (selbst das einmal mo-

natlich zugestandene Duschen bot „Gelegenheit“, die Häftlinge zu schikanieren), dreistöckige Holzbetten in einer Wohnbaracke, der mörderische Steinbruch, in dem die Häftlinge arbeiten mußten und in dem sie durch Arbeit vernichtet werden sollten. Nahe dem ehemaligen Krematorium und der Exekutionswand erinnert ein Denkmal an die Leiden der gemordeten Menschen aus fast allen Ländern Europas. Darin sind eingemauert kleine Kassetten mit Erde aus den zahlreichen Außenanlagen von Groß-Rosen, auch aus Kamenz und Niesky. Archivarbeit im Konzentrationslager: Sterbebücher, Transportli-



Professor Voit bewies, daß seine Fähigkeiten nicht allein historischer Natur sind

sten, Lagerordnungen, Häftlingsbriefe, Berichte von Gefangenen und SS-Angehörigen. Nackte Zahlen – 125 000 Häftlinge, 40 000 Tote – erhielten ein Gesicht, wurden konkret. Wir konnten all dies in unserer Muttersprache lesen, eine Teilnehmerin versuchte es so zu begreifen: „Wenn auch der Mensch an sich nichts zählt, so muß doch alles seine Ordnung haben.“ Man kann Fakten rekonstruieren, man kann Vermutungen anstellen. Verstehen kann man nur: „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“.

Ein Gespräch mit einem ehemaligen Häftling. Er ging durch verschiedene Lager – jetzt saß er da mit uns an dem Ort, an welchem er und viele andere mit ihm gepeinigt wurden, wo er viele hat sterben sehen. Immer die Drohung im

Nacken, er werde das Lager Groß-Rosen nur durch den Schornstein des Krematoriums verlassen. Und doch hat er heute deutsche Freunde ...

Eine Fahrt ins Eulengebirge brachte uns zu einem Stollen. 1943 in Auftrag gegeben: ca. 24 km unterirdische Gänge und Bunker, erbaut von 12 000 Häftlingen, von denen hier 5000 starben. Vermutlich sollten ein weiteres „Hauptquartier“ Hitlers und Produktionsstätten für kriegswichtige Industrie entstehen. Wieder schockierend die zu erkennende Perfektion bis ins Detail – über und unter Tage: Zentralheizung, Abwasserkanäle, Tarnungen. Wir lernten auch Prof. Alfred Konieczny kennen, dessen Interesse an dem ehemaligen Konzentrationslager Groß-Rosen es wesentlich zu verdanken ist, daß es heute diese Gedenkstätte sowie ein Archiv mit Forschungsmöglichkeiten und -ansätzen gibt. Seit Beginn der 70er Jahre macht er ehemalige Häftlinge ausfindig, versucht die Lagerbedingungen zu erforschen, Dokumente und Schriften aufzufinden und sicherzustellen. Wir erfuhren von den Schwierigkeiten, die dabei auftreten und die ihm gemacht werden, auch von mangelnder Anerkennung, die ihm entgegengebracht wurde.

Was bleibt, sind Fragen, mit denen wir uns wohl alle schon einmal beschäftigt haben, die nun aber dringender als zuvor nach einer Antwort verlangen:

Was kommt nach unserer Betroffenheit und dem Entsetzen? Handeln? Wie? Wie halten wir Erinnerung wach, wie vermitteln wir einmal unseren Schülern das, was geschehen ist? Was kann jeder einzelne tun, damit so etwas nie wieder passiert? **Franziska Gaffron**

Derfuß
Immobilien
1/85

Dr. Hauptenb.Immo
2/35

Aufbruch zu Neuem

Ausstellung: 50. Jahrestag der Wiedereröffnung der TH Dresden

Am 21. Oktober 1996 jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag der Wiedereröffnung der Technischen Hochschule Dresden nach dem zweiten Weltkrieg. Dieses historische Datum soll weder Anlaß für eine ausgedehnte Jubelfeier sein, noch kann es mit Schweigen und Ignoranz übergangen werden. Die Universitätsleitung hatte in diesem Sinne bereits im Frühjahr dieses Jahres ein Festkomitee einberufen, welches unter Leitung des Rektors die notwendigen Vorbereitungen für eine würdige Festveranstaltung im angemessenen Rahmen getroffen hat. Diese fand am 21. Oktober im Festsaal Dülferstraße statt. Zu den geladenen Gästen zählten ehemalige Angehörige der Universität und Studenten genauso wie Vertreter der Stadtöffentlichkeit, der Wirtschaft und von benachbarten Einrichtungen. Nach der Begrüßung durch Rektor Mehlhorn und einem Grußwort von Minister Meyer hielt der Historiker Prof. Pommerin einen Festvortrag zum Thema „Zwischen ENDE und ANFANG – Zum historischen Ort der Wiedereröffnung der TH Dresden im Oktober 1946“. Besondere Erwartung weckte auch der Vortrag eines Zeitzeugen, hatte doch der an der TU Dresden unlängst ehrenpromovierte Prof. Walter Henn ein wesentliches Stück Geschichte des Wiederaufbaus nach 1945 durch sein Wirken als Planer und Architekt selbst geschrieben.

Im Anschluß an die Festveranstaltung wurde für Interessenten in einer öffentlichen Veranstaltung am gleichen Ort ein Film über die Feierlichkeiten zum 125jährigen Jubiläum der Technischen Hochschule Dresden im Jahr 1953 gezeigt. Von der damaligen Hochschul-Film- und Bildstelle angefertigt und dieser Tage vom Audiovisuellen Medienzentrum als Video-Fassung bearbeitet, berührt dieser historische Streifen zwar nicht den unmittelbaren Anlaß der Festveranstaltung, gibt aber doch ein beredtes Zeugnis der Zeit am Ende der ersten Wiederaufbauphase nach dem zweiten Weltkrieg ab.

Umrahmt wurde die Festveranstaltung ferner durch eine kleine Ausstellung von Bildern, Dokumenten und Zeitzeugnissen aus dem Umfeld der Wiedereröffnung vor 50 Jahren. Die

Ausstellung, die zunächst im Toepler-Bau aufgebaut worden war, wird nach der Festveranstaltung noch bis zum 15. November im Rektorat zu besichtigen sein. Recherchiert und inhaltlich vorbereitet von der Kustodie und dem TU-Archiv und gestaltet vom Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit, sollen auf zehn Tafeln Eindrücke von einer Zeit vermittelt werden, welche heutige Studenten und die Mehrzahl der Mitarbeiter aus eigenem Erleben nicht kennen. Die beschränkte Quellenlage läßt freilich nur Streiflichter aus einer weitaus vielschichtigeren historischen Situation zu.

Erinnerung an schwere Anfangsjahre

Die Ausstellung will daher vor allem erinnern an jene schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre, die gekennzeichnet waren durch ein Spannungsfeld von Zerstörung, beinahe vollzogener Selbstzerstörung und Aufbruch zu Neuem. In kritischer Rückbesinnung soll auch über historische Kontinuitäten und Verstrickungen mit dem Nazi-Regime nicht hinweggesehen werden. Im Vordergrund aber stehen die gewaltigen Anstrengungen, die im Umfeld der Wiedereröffnung der Alma mater dresdensis notwendig gewesen sind, um Trümmer wegzuräumen, Reste

Ideologie, welche die gesamte Hochschule erfaßte. Dies führte schließlich zur „Gleichschaltung“ aller Verbindungen und Organisationen und zum Verbot linksorientierter Vereinigungen. Jüdische und politisch andersdenkende Mitarbeiter wurden entlassen, mit Berufsverbot belegt und verfolgt.

Der Lehrbetrieb wurde während des zweiten Weltkrieges, wenn auch reduziert, bis April 1945 aufrechterhalten. Forschungsvorhaben konzentrierten sich fast ausnahmslos auf die Vorbereitung des Krieges. Im September 1944 erhielt die TH Dresden die Anordnung, alle Kräfte für einen „totalen Kriegseinsatz“ zu mobilisieren, soweit sie nicht für Wehrmachtsaufträge der Institute als unabkömmlich erklärt waren. Im Februar 1945 kehrte sich die Angriffsmaschinerie des Krieges auch gegen Dresden: Die Hochschule wurde zerstört und in der Stadt fielen zehntausende Menschen sowie unersetzliche kulturelle Werte den Bombenangriffen zum Opfer.

Das Kerngelände der Hochschule umfaßte im Februar 1945 eine Fläche von etwa 15 ha. Die Bilanz der Zerstörungen weist aus, daß in diesem Bereich 80 Prozent der Hochschulgebäude zerstört oder schwer beschädigt waren: Der Komplex der „Alten Hochschule“ am Bismarckplatz, in dem sich zehn Institute, fünf Seminare, das Rektorat und die Hochschulverwaltung sowie Teile der Bibliothek befanden, brannte total aus. Dabei gingen sowohl wertvolle Sammlungsgegenstände und Kunstwerke als auch unersetzbare Archivunterlagen, Personalakten und anderes Schriftgut verloren. Auch auf dem heutigen Campusgelände war das Ausmaß der Zerstörungen beträchtlich. Die TH Dresden mußte am 20. April 1945 „wegen Feindannäherung“ schließen. Die wenigen unversehrten Räume dienten nun als Lazarett. Am 8. Mai 1945 marschierten die Truppen der Roten Armee auch in Dresden ein – der Krieg war beendet. Bereits im Juni 1945 wurde ein Sofortaufbauprogramm für die Hochschule beschlossen, deren Wiedereröffnung ursprünglich schon für den Herbst 1945 vorgesehen war. Bereits im Juni 1945 wurde auf der



Der Barkhausen-Bau als einer der ersten Neubauten auf dem Campusgelände nach dem zweiten Weltkrieg (erster Bauabschnitt 1950 fertiggestellt)

wissenschaftlicher Einrichtungen zu bergen, Kriegsschäden zu beseitigen und das Aufbauwerk zu beginnen. Es sollen mithin all jene gewürdigt werden, die unter hohem persönlichen Einsatz Anteil am friedlichen Neuaufbau haben. Ausgangspunkt der Ausstellung ist die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Januar 1933. Damit begann an der TH Dresden eine politische Indoktrinierung auf der Grundlage der nationalsozialistischen

den mußte am 20. April 1945 „wegen Feindannäherung“ schließen. Die wenigen unversehrten Räume dienten nun als Lazarett. Am 8. Mai 1945 marschierten die Truppen der Roten Armee auch in Dresden ein – der Krieg war beendet. Bereits im Juni 1945 wurde ein Sofortaufbauprogramm für die Hochschule beschlossen, deren Wiedereröffnung ursprünglich schon für den Herbst 1945 vorgesehen war. Bereits im Juni 1945 wurde auf der



Rektor Enno Heidebroek während seiner Festrede zur feierlichen Wiedereröffnung der TH Dresden am 18. September 1946 in der Dresdner Tonhalle (Fotografie: Deutsche Fotothek)

Grundlage eines Befehls der sowjetischen Besatzungsmacht mit der Erfassung der in der Hochschule vorhandenen Werte begonnen. Diese Maßnahme stellte die Grundlage dar für die zielgerichtete Durchführung von Demontagen im Zusammenhang mit den von den Siegermächten Deutschland auferlegten Reparationen. Der Gesamtwert des Reparationsgutes betrug immerhin beinahe 2,8 Millionen Reichsmark. Zur Reparationspolitik der Siegermächte gehörte der geplante zwangsweise Einsatz deutscher Wissenschaftler und technischer Spezialisten vor allem in den USA und der Sowjetunion. Davon waren auch mehrere Wissenschaftler der TH Dresden betroffen. Erst 1952 und 1954 konnten diese Wissenschaftler nach Dresden zurückkehren.

Trümmer auch in den Köpfen der Menschen

Zur traurigen Hinterlassenschaft des Dritten Reiches zählten neben den materiellen Trümmerlandschaften gleichermaßen die Trümmer der Naziideologie in den Köpfen der Menschen. Auch an der TH Dresden hatte sich ein Großteil der Belegschaft den nationalsozialistischen Zielen verschrieben oder diese zumindest billigend in Kauf genommen. Mit der „Verordnung über den personellen Neuaufbau der öffentlichen Verwaltung“ vom 17. August 1945 hatte die Sächsische Landesregierung zwar einen rechtlichen Rahmen auch für die Entnazifizierung des Lehrkörpers an den Hochschulen geschaffen, doch sollte sich dessen Umsetzung als ein höchst komplizierter Prozeß erweisen.

Im Ergebnis der Entnazifizierung verringerte sich die Zahl der Professoren von ehemals 79 auf 26 und die der Assistenten von 151 auf 7. Im Bereich des nichtwissenschaftlichen Personals verblieben von 99 ehemaligen Beamten 18, von 87 Angestellten 50 und von 121 Arbeitern 47 an der Hochschule.

Nachdem Rektor Heidebroek im Juni 1946 der Landesverwaltung die Bereitschaft zur Wiederaufnahme des Lehrbetriebes signalisiert hatte, stellte diese bei der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) den Antrag auf Wiedereröffnung. Diesem wurde mit dem Befehl Nr. 237 vom 2. August

1946 entsprochen und die Wiedereröffnung zum 1. Oktober angeordnet. Der Aufnahme des Lehrbetriebes ging bereits am 18. September 1946 ein Festakt in der Dresdner Tonhalle voraus. In seiner denkwürdigen Rede hob Rektor Heidebroek insbesondere die Kulturaufgabe der Technik hervor und beschwor ein vom Geist des Humanismus getragenes Ethos des Naturwissenschaftlers, Technikers und Ingenieurs. Der Lehrbetrieb konnte am 21. Oktober 1946 mit 453 Studierenden an drei Fakultäten aufgenommen werden: der Pädagogischen Fakultät, der Fakultät für Kommunale Wirtschaft und der Fakultät für Forstwirtschaft.

Bis zur Zerstörung am 13. Februar 1945 verfügte die TH Dresden über mehr als 100 000 m² Nutzfläche. Danach verblieben nur knapp 13 000 m². Rektor Heidebroek leitete selbst erste Aufräumungs- und Aufbauarbeiten. Professoren, Studenten und Belegschaft leisteten tausende freiwillige Aufbaustunden. In den ersten vier Jahren standen für Entrümmerung und Wiederaufbau etwa 3,2 Mill. DM zur Verfügung. Zwischen 1947 und 1949 wurden 13,8 Mill. DM für Bauleistungen ausgegeben. Die Nutzfläche wuchs bis Ende 1948 auf 60 000 m². Die zerstörten Gebäude im Campus wurden bereits zwischen 1949 und 1951 vollständig aufgebaut und in Betrieb genommen. Die Planungen der Neubauten begannen im Jahr 1950. Die städtebauliche Einfügung der ersten neuen Bauten erfolgte auf Grund des ersten Raumentwicklungsplanes, der durch die Professoren Karl-Wilhelm Ochs, Walter Henn und Heinrich Rettig weiterentwickelt und 1951 offiziell bestätigt wurde. Für die Neubauten der TH Dresden wurde ein Gesamtbebauungsplan gefordert. Den Auftrag erhielt das Institut für Städtebau unter Leitung von Georg Funk im August 1951. Für Ausbau und Neubau standen bis 1955 33 Mill. Mark zur Verfügung. Tatsächlich wurden 75 Mill. Mark ausgegeben. Die Ausstellung beschließt ihren Ausblick auf die Zeit des Wiederaufbaus der Technischen Hochschule Dresden mit der Übernahme des Gerichtskomplexes am Münchner Platz im Jahr 1957 und dessen Ausbau zu einer Lehr- und Forschungsstätte.

Aus dem Material der Ausstellung zusammengestellt von Klaus Mauersberger / Kustodie



Das am 13. Februar 1945 zerstörte Gebäude des Maschinenlaboratoriums (Mollier-Bau) von der Ostseite

Kernspintomographie auf dem Vormarsch



Dr. Steffen Klengel und die Medizinisch-technische Röntgenassistentin Ines Faust am neuen Kernspintomograph des Instituts und der Poliklinik für Radiologische Diagnostik
Foto: UJ/Eckold

Neubauten schießen an der Medizinischen Fakultät wahrlich nicht wie Pilze aus der Erde, doch wer eine Weile nicht durchs Gelände ging, ist überrascht, was doch in kurzer Zeit so alles entstand. Wer achtete – angesichts des neu entstehenden Transplantationszentrums oder des Bettenverfügungsgebäudes – auf den kleinen Container neben dem Haus 9? Dieses etwas unscheinbare Gebäude beherbergt den zweiten Kernspintomographen, der am 9. Oktober offiziell am Institut und der Poliklinik für Radiologische Diagnostik des Universitätsklinikums in Betrieb genommen wurde.

Der erste Kernspintomograph wurde vor vier Jahren installiert und war recht schnell an seiner Leistungs- und Kapazitätsgrenze angelangt und wurde förmlich von der rasanten Technikentwick-

lung überrollt. So machte sich ein zweites Gerät dringend erforderlich. Seine magnetische Feldstärke von 1,5 Tesla entspricht der 10 000fachen Stärke des Magnetfeldes der Erde. Es ist das erste Hochfeldgerät dieser Art im Regierungsbezirk Dresden. Die Gesamtkosten in Höhe von 3,7 Mio Mark werden jeweils zur Hälfte aus Mitteln der Hochschulbauförderung des Bundes und vom Sächsischen Wissenschaftsministerium bereitgestellt. Bei teuren Großgeräten gebieten wirtschaftliche Zwänge eine Mehrfachnutzung. Deshalb hat auch die Abteilung Radioneurologie um Professor Rüdiger von Kummer gleichberechtigten Zugang zu dieser Technik.

Gegenüber der Computertomographie zeigen die Kernspintomographie-Bilder ein wesentlich höheres Kon-

trastaufklärungsvermögen im gesunden und kranken Gewebe. Kernspintomographie wird zur Diagnostik von verschiedenen Erkrankungen eingesetzt, wie bei Tumoren des Gehirns, des Rückenmarkes sowie des Brust- und Bauchraumes; im Bereich des Muskel- und Skelettsystems insbesondere bei Verletzungen und bei entzündlichen Gelenkerkrankungen. Das Verfahren erlaubt auch eine Darstellung von Gefäßen in bestimmten Bereichen ohne den Einsatz von Röntgenkontrastmitteln und stellt bei bestimmten Fragestellungen ein Alternativverfahren zur Angiographie dar. Außerdem ist mit dem Gerät eine Kernspinspektroskopie, d. h. eine Untersuchung von Stoffwechselfvorgängen im menschlichen Gewebe, möglich.

U. B.

150 Doktorandenstipendien für Kernenergetiker

Durch das Ansehen der Kernenergie in der Öffentlichkeit, ist das Studium der Kernenergie an manchen Hochschulen in seiner Existenz und Vielfalt bedroht. Wenn Deutschland jedoch weiterhin die Kernkraft nutzen will – und daran kann aus ökonomischer und ökologischer Sicht kein Zweifel bestehen – müssen aktiv Maßnahmen ergriffen werden, um die kerntechnische Kompetenz in Deutschland zu sichern. Mit den bildungs- und forschungspolitischen Schwerpunkten 1995 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) u. a. seine Bereitschaft erklärt, den qualifizierten Nachwuchs im Studienfach Kernenergie und Reaktortechnik zu fördern. Damit soll der Gefahr eines gravierenden Mangels an qualifiziertem Nachwuchs und eines damit einhergehenden einschneidenden Know-how- und Kompetenzverlustes entgegengewirkt werden.

Im 4. Energieforschungsprogramm, das Bundesforschungsminister Dr. Jürgen Rüttgers am 21. Mai in Bonn der

Öffentlichkeit vorgestellt hat, nennt der Bundesminister nun erste konkrete Maßnahmen: 150 Doktorandenstipendien für die Kerntechnik in den nächsten 10 Jahren. Die Vergabe der ersten 10 Stipendien erfolgte bereits Anfang Juli in Bonn.

Wie ist die Situation in Deutschland?

Die Kernenergie ist die stärkste Säule in der deutschen Stromerzeugung. An 15 Standorten stehen 20 Kernkraftwerksblöcke mit einer elektrischen Leistung von 23.400 Megawatt. Seit 1988 erzeugen sie jährlich etwa 150 Milliarden kWh und decken damit ein kostengünstiges und umweltfreundliches Drittel der öffentlichen Stromversorgung. Insgesamt etwa 38 000 Beschäftigte haben durch den Betrieb der bestehenden Kernkraftwerke einen krisensicheren und konjunkturunabhängigen Arbeitsplatz. Damit ist die Kernenergie nicht nur einer der wichtigsten,

sondern auch einer der effizientesten Wirtschaftszweige Deutschlands. Doch für die Zukunft ist ein erheblicher Verlust von kerntechnischem Know-how abzusehen. Dies hat seine Ursache darin, daß die erste Kerntechniker-Generation Deutschlands während der nächsten 10 bis 15 Jahre in den Ruhestand tritt. Gleichzeitig schrumpfen die Ausbildungskapazitäten. Nur wenige Universitäten bieten noch eine kerntechnische Ausbildung an, die Anspruch auf die Bezeichnung Vollstudium erheben kann. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Maßnahmen des BMBF von den Verantwortlichen an den Hochschulen wie von den Studierenden als Signal verstanden werden, als Signal und Chance zugleich. Denn es muß gewährleistet werden, daß wir auch in Zukunft in Deutschland Kernreaktoren auf höchstem Ausbildungs- und Sicherheitsniveau betreiben können, und zwar mit Personal, das nach unseren Standards ausgebildet worden ist. Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Knorr

Nun Deutschlands „Zahnarztchefin“

Auf der 120. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) in Ulm wurde Prof. Dr. med. Gisela Hetzer, Leiterin der Abteilung Kinderzahnheilkunde am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden zur 1. Vorsitzenden der DGZMK gewählt.

Sie vertritt damit diese Teildisziplin der Zahnheilkunde in Deutschland.

Mit weniger Verkehr mehr Transport?

Reduktion durch Verkehrs-System-Management

Im Mai 1996 fand am Lehrstuhl für Verkehrsökologie der Fakultät Verkehrswissenschaften der TU ein ganztägiger Workshop zum Thema „Schlanker Verkehr“ statt.

Der Workshop wurde von Prof. Dr. Klaus Haefner und Prof. Dr. Gert Marte aus Bremen durchgeführt und vom Alcatel SEL-Stiftungskolleg gefördert.

Beide Professoren stellten ihren grundsätzlich neuen Ansatz für einen umweltfreundlichen und effizienten Transport von Personen und Gütern zur Diskussion – eine Optimierungsaufgabe, mit einem Minimum an Fahrzeugkilometern ein Maximum an Personen- bzw. Tonnenkilometern zu erbringen. Nach einer Analyse der derzeitigen Verkehrssituation und der zentralen Ursachen zeigten die Vortragenden fünf Globalziele auf, für die sie eine breite gesellschaftliche Mehrheit erwarten:

Die Umweltverschmutzung soll verringert, Unfälle vermieden werden. Dennoch soll die Mobilität weitgehend erhalten bleiben und die Urbanität verbessert werden. Die Umsätze der Wirtschaft verringern sich dabei nicht.

Der Grundgedanke des Konzepts „Schlanker Verkehr“ liegt in der deutlich verbesserten Auslastung des Pkw als „Mehrpersonenfahrzeug“. Das Verkehrs-System-Management übernimmt ein kommerzielles Unternehmen, das sich als Verkehrsrationalisierer verstehen und mit weniger Verkehr (gemessen an Fahrzeug-Kilometern) Geld verdienen soll. Dabei gilt es, einen regional festgesetzten Fahrzeugkilometer-Zielwert mit neuen Verkehrsdiensten und privilegierenden Maßnahmen auszubalancieren. Neu wären z. B. festes und flexibles Mitfahren, organisiertes Trampen, Sammeltaxen, Bürgerbusse und vieles mehr. Platzsparende Fahrzeuge mit akzeptablen Durchschnittsgeschwindigkeiten werden gegenüber unausgelasteten bevorzugt.

In vielen Bereichen würde dieser Weg eine veränderte Verkehrspolitik bedeuten.

Empfohlen sei an dieser Stelle die Lektüre des Buches: Haefner, K.; Marte, G.: Schlanker Verkehr, Berlin, 1994 (ISBN 3-503-03657-1).

Elke Elsel
Institut Verkehrsplanung und Straßenverkehr

Achtung für Mitarbeiter, die in Laboratorien tätig sind!

Qualitative Sicherheit des Dresdner Trinkwassers

Die Dresdner Wasser und Abwasser GmbH (DWA) wird zur weiteren Erhöhung der qualitativen Sicherheit des Dresdner Trinkwassers im Wasserwerk Coschütz, beginnend ab Anfang August, Chlor und Chlordioxid dosieren. Damit wird die bisherige nur mit Chlor durchgeführte Desinfektion ergänzt, um die Dosis an Chlor zu reduzieren.

Chlordioxid ist gemäß der bestehenden Gesetzlichkeiten ein zur Desinfektion zugelassener Zusatzstoff.

Mit dieser Maßnahme soll der Anteil aktiver Substanzen (Bakterien, Keime) rasanter abgetötet werden. Damit erhöht sich die Sicherheit des Trinkwassers.

Ute Winkler
Dezernat 6

Langheinrich-Preis 1996

Multiple Sklerose-Forschungen

Der Stiftungsrat der Langheinrich-Stiftung zur Förderung der Multiple Sklerose-Forschung schreibt den Langheinrich-Preis 1996 in Höhe von 15 000 DM für die beste Arbeit auf dem Gebiet der Multiple-Sklerose-Forschung aus. Mit diesem Preis fördert die Langheinrich-Stiftung die wissenschaftliche Erforschung der Ursachen und der Erscheinungsformen der Multiplen Sklerose und der geeignetsten Methoden der Behandlung und Bekämpfung der individuellen Folgen.

Es werden nur Originalarbeiten aus den Jahren 1995/96 zugelassen. Die Arbeiten sind in dreifacher Ausfertigung in deutscher oder englischer Sprache als Manuskript oder als gedrucktes Exemplar einzureichen.

Es ist zu beachten, daß die Namen der Wissenschaftler nicht auf den Arbeiten selbst, sondern nur auf dem Begleitschreiben stehen dürfen.

Ferner schreibt der Stiftungsrat der Langheinrich-Stiftung zur Förderung der Multiple-Sklerose-Forschung ein Forschungsstipendium in Höhe von 10 000 DM aus. Das Forschungsstipendium soll jüngere, promovierte Wissenschaftler bei Forschungsaufenthalten im Ausland unterstützen.

Bewerber werden gebeten, Unterlagen mit ihrem Curriculum vitae, einem Zertifikat des Instituts, in dem die Forschungsarbeiten durchgeführt werden sollen und einer kurzen Darstellung des Forschungsprojektes einzusenden. Termin für die Abgabe von Bewerbungen ist der 1. November 1996 an den Vorsitzenden des Stiftungsrates der Langheinrich-Stiftung, Prof. Dr. Peter Marx, Leiter der Neurologischen Abteilung im Universitätsklinikum Benjamin Franklin der Freien Universität Berlin, Hindenburgdamm 30, 12200 Berlin. -pi

Softwaretechnik

Ergänzungsstudium der Fakultät Informatik

Zum Wintersemester 1996/97 bietet die Fakultät Informatik der TU Dresden zum zweiten Mal die Gelegenheit zum Einstieg in das neue Ergänzungsstudium „Softwaretechnik“.

Voraussetzung für das Studium ist der Abschluß in einer Ingenieurwissenschaft, in Mathematik oder Physik. Die professionelle Entwicklung von Software ist eine moderne Ingenieurgesellschaft, die in nahezu allen Bereichen von Industrie und Wirtschaft benötigt wird. Die Kombina-

tion des Ergänzungsstudiums Softwaretechnik mit einer Ingenieurwissenschaft führt nicht nur zu einem weiteren Titel (Diplom-Software-technologe bzw. -technologin), sondern ist für die Praxis besonders wertvoll.

Für die Studienfachberatung im Ergänzungsstudiengang ist Dr. Gerd Eichler zuständig, Tel. 0351/463 8317. Bewerbungsunterlagen erhält man vom Immatrikulationsamt.

Dr. Walter Hehl

BBU Wohn- u. Industriebau
2/65

Kreativität und Ungeduld ist ihr Markenzeichen

Nuklearmediziner ziehen Bilanz über 40 Jahre ihres Wirkens am heutigen Universitätsklinikum

An der Medizinischen Fakultät wurde vor nunmehr 40 Jahren die Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin als Isotopenabteilung der damaligen Strahlenklinik (heute Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik sowie Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie) gegründet.

In einem abgeschlossenen Trakt im Erdgeschoß der Klinik gingen von einem Vorraum ein radiochemisches Labor - mit einem großen Abzug und zwei Durchreichen zu dem daneben gelegenen Applikationsraum ausgestattet - zwei Untersuchungsraum und ein Mehrzweckraum ab. Unter dem radiochemischen Labor und mit diesem durch fünf kleine Lastenaufzüge für radioaktive Präparate verbunden, lag noch ein Lager-, Abfall- und Abklingraum, in dem auch zwei Abklingbecken mit Übergabepumpe installiert waren. Diese für fünf Jahre zur Erprobung konzipierte Einheit hat bis heute Bestand, wenn auch mit zahlreichen Umbauten, und bildet noch immer das Kernstück des diagnostischen Bereichs der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, ergänzt durch weitere außerhalb des abgeschlossenen Trakts gelegene Untersuchungsräume.

Dem Leiter der Abteilung, Konrad Hennig standen zunächst nur drei Mitarbeiter zur Verfügung und die technischen Möglichkeiten erschöpften sich anfangs in einem Eigenbau-Strahlungsmeßgerät der damaligen Technischen Hochschule Dresden. Sehr bald konnten ein Strahlungsmeßplatz sowie ein einkanaliger Funktionsmeßplatz und schließlich 1961 der erste Scanner angeschafft und in Betrieb genommen werden. Damit waren die wichtigsten meßtechnischen Voraussetzungen für nuklearmedizinische Untersuchungen gegeben. Als Detektoren dienten Szintillationszähler.

Schwerpunkt war die Nierendiagnostik

So ausgestattet, ging Konrad Hennig an den Aufbau des Radioiod-Zweiphasenstudiums. Als erste wissenschaftliche Publikation aus der Abteilung erschien als Ergebnis dieser Arbeit von Konrad Hennig „Ein oder Zweiphasenstudium bei der Schilddrüsenfunktionsuntersuchung mit Radiojod?“ Weitere Veröffentlichungen folgten. In Zusammenarbeit mit der Chirurgischen Klinik konnte die Isotopen-Nephrographie bereits 1963 eingeführt werden. Die Nierendiagnostik blieb dann auch über 20 Jahre lang einer der Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit.

Bereits 1957 wurde Radiojod auch zur Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen eingesetzt und damit der therapeutische Bereich eröffnet, der sich mit später 650 bis 1000 Behandlungen jährlich enorm entwickelte, jedoch auch zunehmende Strahlenschutzprobleme mit sich brachte.

1962 wurde als zweites nuklearmedizinisches Therapieverfahren die Behandlung der Polyzythämie mit Radio-phosphor aufgenommen.

Schon in dieser frühen Phase bestand eine enge, vom Inhalt her geprägte Zusammenarbeit mit dem damaligen Zentralinstitut für Kernforschung in Rossendorf bei Dresden (ZfK).

Mit Verstärkung der ärztlichen Basis durch Manfred Strietzel und Wolf-Gunter Franke konnten neben der von Konrad Hennig besonders geförderten Schilddrüsen-, Nieren- und später Lungendiagnostik Untersuchungsverfahren auch für andere Organe bzw. Organ-Systeme entwickelt werden.

Höhepunkte der wissenschaftlichen Arbeit dieser Periode waren die 1962 als Monographie erschienene Arbeit „Das Hyperthyroid“ mit der sich Konrad Hennig - als erster Mediziner der DDR - mit einem nuklearmedizinischen Thema habilitierte.

Die Senkung der Strahlenbelastung durch Anwendung kurzlebiger Radionuklide verschaffte den nuklearmedi-



Gemeinsame Ausflüge - wie 1995 zum Großvaterstuhl in die Sächsische Schweiz - verbinden und lassen aus den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik und Poliklinik eine verschworene Gemeinschaft werden. Foto: Andreeff

nischen Methoden nun auch Eingang in die pädiatrische Diagnostik. Mehrere Arbeiten waren praxisorientiert darauf ausgerichtet, die klinische Diagnostik mit Hilfe nuklearmedizinischer Methoden zu verbessern. Daneben wurden zahlreiche biokinetische Untersuchungen durchgeführt, die mit Bengalrosa begannen, sich mit markierten alterierten Erythrozyten fortsetzten und mit tumoraffinen Substanzen bis heute einen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit bilden.

Die ersten drei Dissertationen aus der Nuklearmedizinischen Abteilung entstanden im Jahr 1969, Manfred Strietzel habilitierte sich, und 1970 wurde Konrad Hennig zum außerordentlichen Professor ernannt.

Ein neues, wichtiges Aufgabengebiet wurde die Modellierung von Funktionsabläufen. An eigenen Arbeiten an



Der erste Leiter der Abteilung für Nuklearmedizin: Prof. Konrad Hennig

einer digitalen Rechenanlage war seinerzeit nicht zu denken. Von Peter Woller wurde ein frei programmierbarer Analogrechner entworfen und von Alexius Klug gebaut. Damit ging in der Nuklearmedizinischen Abteilung die Ära der Röhrengeräte zu Ende. Der Analogrechner war dann wesentliches Hilfsmittel zur Modellierung der Hippurat-Kinetik und zur Stimulierung der Isotopen-Nephrographie auf der Basis des entwickelten Modells.

1971 war ein in dreifacher Hinsicht großes Jahr für die Nuklearmedizin in Dresden. Die nunmehrige Abteilung für Nuklearmedizin erhielt beträchtlichen räumlichen Zuwachs, unter anderem auch eine eigene Bettenstation mit 19 Betten für die nuklearmedizinische Therapie. Die Mitarbeiterzahl war inzwischen auf 40 Personen angestiegen. Für die weitere Entwicklung des Fachgebietes erwies es sich als äußerst bedeutsam, daß die Abteilung aus der Radiologischen Klinik ausgegliedert wurde und den Status einer selbständigen Struktureinheit der Medizinischen

Akademie mit eigenem Etat und eigenem Stellenplan erhielt.

Die jahrelangen Bemühungen um eine Szintillationskamera waren schließlich erfolgreich. Es konnte eine PHO-GAMMA III HP angeschafft werden. Mitgeliefert wurde ein 4096-Kanal-Magnetkernspeicher, der einige fest programmierte und heute bescheiden erscheinende Bildmanipulationen zuließ wie Nulleffekt-Subtraktion, Glättung u. a.

1976 habilitierte sich Wolf-Gunter Franke mit „Untersuchungen der Kinetik radioaktiv markierter, thermisch alterierter Erythrozyten im Hinblick auf die Möglichkeit zur Prüfung der erythrosequestratorischen Partialfunktion und Durchblutung der Milz des Menschen“.

Mit den materiellen Voraussetzungen für die Verarbeitung nuklearmedizinischer Bilddaten 1977 durch die Beschaffung und Inbetriebnahme des ersten Kamera-Auswertesystems, zunächst mit geliehenem Farbmonitor und ohne Drucker, wurde der Startschuß für zahlreiche methodische Arbeiten gegeben, wie zum Beispiel die Berechnung von Funktionsbildern zur regionalen Bestimmung der Hirndurchblutung.

Nuklearmedizin verlor einen Pionier

Im Sommer 1978 wurde Konrad Hennig mit 62 Jahren durch plötzlichen Tod mitten aus seinem Schaffen gerissen. Mit ihm verlor die Nuklearmedizin einen ihrer Pioniere. Seine Leistungen sind in 170 wissenschaftlichen Veröffentlichungen dokumentiert. Er war Initiator des Kompendiums „Nuklearmedizin - kurz und bündig“, das in seinem Todesjahr bereits in der dritten Auflage erschien und von seinem Mitautor Peter Woller und seinem Schüler Wolf-Gunter Franke 1990 mit der vierten Auflage erfolgreich fortgesetzt wurde.

Die Leitung der Abteilung lag nunmehr in den Händen von Wolf-Gunter Franke. 1979 erfolgte seine Berufung zum Dozenten, 1981 zum Professor mit Lehrstuhl für Nuklearmedizin und die Ernennung zum Leiter der Abteilung für Nuklearmedizin.

An der Kooperation zwischen dem ZfK Rossendorf und dem Vereinigten Institut für Kernforschung Dubna bei Moskau partizipierend, konnten seit Anfang 1978 Zyklotron-Radionuklide eingesetzt werden. Leider versiegte die Quelle für dieses Spallations-Produkt mit Beginn der Rekonstruktion des Synchrotrons in Dubna. Ebenfalls zuerst aus Dubna, später aus dem ZfK kam das erste ¹²³Iod, allerdings

noch nicht mit der heute möglichen Radionuklid-Reinheit. Sehr frühzeitig standen uns auch Muster von ⁸¹Rubidium/^{81m}Krypton-Generatoren zur Verfügung, deren Wert für die szintigraphische Lungendiagnostik sich schnell herausstellte.

Im Jahr 1980 konnten als Ersatz für die inzwischen verschlissene Szintillationskamera eine PHO GAMMA V und zusätzlich eine neue ungarische Kamera beschafft werden.

In den frühen achtziger Jahren wuchs die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter deutlich an und 1990/91 erreichte die Klinik mit insgesamt 52 Mitarbeitern und zwei Praktikanten ihren personellen Höchststand in allen Bereichen.

Erst 1990 konnte eine SPECT-Einrichtung in Betrieb genommen werden. Das Auswertesystem ist über Ethernet als Basis des lokalen Rechnernetzes mit einer MivroVAX II gekoppelt. Nunmehr waren endlich SPECT-Untersuchungen möglich. Es konnten Teilgebiete ausgebaut und neue Arbeitsrichtungen wie intrakavitäre Radionuklidtherapie und MIBG-Behandlung eingeführt werden.

Ebenfalls 1990 ging ein überwiegend in Eigenleistung von Reiner Hliscs gebauter Shadow-Shield-Ganzkörperzähler in Betrieb, überwiegend für Vitamin-B12-Resorptionsmessungen.

Nachdem die Abteilung bereits 1989 den Status einer Klinik erhalten hatte, wurde sie von nun an als „Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin“ geführt. 1991 wurde Wolf-Gunter Franke als Professor für Nuklearmedizin berufen.

Als die Zugänglichkeit zu allen Radiopharmaka gewährleistet war, entfaltete sich die Radioimmunszintigraphie von Tumoren, Entzündungen und myokardialen Defekten besonders rasch.

1992 konnten endlich lange anstehende Strahlenschutz-Probleme im Zusammenhang mit der Radioiod-The-

rapie gelöst werden: Einige Arbeitsräume, unter anderem das Klinik-Sekretariat, waren nur über die Therapiestation zu erreichen, so daß durch die Station hindurch ein lebhaftes Begängnis herrschte, und die Ausscheidungen der Therapiepatienten gelangten ohne weitere Maßnahmen in die Kanalisation. Die Unhaltbarkeit dieses Zustandes war allen Verantwortlichen klar, und der Therapiebetrieb erforderte immer wieder Ausnahmegenehmigungen.

Die Ergebnisse vieler Studien waren stets die gleichen: An einem Klinikneubau führt kein Weg vorbei. Im Frühjahr 1991 war alles so weit gediehen, daß der erste Spatenstich an dem vorgesehenen Standort hätte erfolgen können. Wegen fehlender Mittel mußte jedoch der Neubau zurückgestellt werden. So kann die neue Klinik nur auf dem Papier und als Papp-Modell besichtigt werden.

Um die Therapie aufrechterhalten zu können, war nun aber eine umfassende Rekonstruktion der Station 7b als Interimslösung zwingend erforderlich geworden. Im Juni 1992 wurde - unter Beibehaltung eines eingeschränkten Stationsbetriebes - mit den Baumaßnahmen begonnen. Die nunmehr in sich abgeschlossene, nur über eine Schleuse erreichbare Station erfüllt weitgehend alle Anforderungen des Strahlenschutzes.

Die Zahl der Untersuchungen und Behandlungen wuchs von Jahr zu Jahr kontinuierlich an und die Klinik entwickelte sich zu einem Schilddrüsen-diagnostik-, Therapie- und Beratungszentrum für einen Einzugsbereich von etwa 3 Millionen Einwohnern.

Zahlreiche Diplomanden und Promovenden

Als interdisziplinäre Lehrveranstaltung war die Nuklearmedizin in die Radiologie-Vorlesung eingegliedert, zunächst mit 10, später mit 13 Vorlesungsstunden im 7. Semester. Für Zahnmedizinstudenten standen im 3. Studienjahr 6 Stunden und für spezielle Probleme der Kontamination und Inkorporation 4 Stunden zur Verfügung. Trotz dieser Begrenzung zeigten zahlreiche Studenten Interesse an einer nuklearmedizinischen Diplomarbeit sowie an Promotionsarbeiten. Insgesamt gingen 28 Diplomanden und 54 Promovenden aus der Klinik hervor; sieben Mediziner und Naturwissenschaftler habilitieren sich mit nuklearmedizinischen Themen.

Unabhängig von der nuklearmedizinischen Forschung muß in Dresden die diagnostische und therapeutische Betreuung mit nuklearmedizinischen Verfahren auf dem jeweils aktuellen Stand gewährleistet werden. Eine nuklearmedizinische Universitätsklinik hat dazu aus den Ergebnissen der Forschung heraus kontinuierliche Voraussetzungen zu gewährleisten. Weitere nuklearmedizinische Einrichtungen im Dresdner Raum werden mit für eine qualitativ hochwertige Betreuung der Bevölkerung sorgen.

Prof. Dr. med. Wolf-Gunter Franke
Dr. rer. nat. Peter Woller

(Aus der Chronik der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin - gekürzt)

P.S.: Die Entwicklung des klinischen Umfeldes und die wesentliche Verbesserung der Radiopharmakapazität und der Gerätetechnik hat zu einer Eröffnung neuer Arbeitsgebiete, wie Nuklearkardiologie und Rezeptordiagnostik geführt. Das gemeinsam im Forschungszentrum Rossendorf betriebene PET-Zentrum nimmt in der nächsten Woche seine Tätigkeit auf. Auf dem Therapiesektor werden vor allem die Gelenktherapie erweitert und die palliative Schmerztherapie von Skeletmetastasen begonnen.



Der derzeitige Direktor der Klinik und Poliklinik: Prof. Wolf-Gunter Franke

Ruf angenommen

Prof. Dr. Hans-Jörg Albrecht, Juristische Fakultät, Professur für Strafrecht mit Jugendstrafrecht, Strafvollzugsrecht und Kriminologie hat zum 1. März 1997 den Ruf der Max-Planck-Gesellschaft auf die Stelle des Direktors des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg angenommen.

Prof. Dr. habil. Reinhart Mosandl, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwesen, Professur für Waldbau hat zum 1. Oktober 1996 den Ruf an die Ludwig-Maximilian-Universität München angenommen.

Prof. Dr. Hans-Ullrich Paeffgen, Juristische Fakultät, Professur für Strafrecht und Strafprozeßrecht hat zum 1. Oktober 1996 einen Ruf an die Universität Bonn angenommen.

In den Beirat berufen

Prof. Dr. med. Heinz Reichmann, Direktor der Neurologischen Universitätsklinik wurde in den Beirat des Vorstandes der Deutschen Neurologischen Gesellschaft berufen. Des weiteren wurde er zum Tagungspräsidenten der 70. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurologie in Dresden, am 2. bis 4. Oktober 1997, ernannt.

Post aus Slowenien

Für Studentin Kerstin Lohmann ist Post aus Slowenien in der TU-Poststelle eingegangen. Dieser Brief ist wegen unzureichender Anschrift unzustellbar. Bitte in der Poststelle Mommsenstr. melden.

Vier Workshops zu neuen Aspekten des Autoantikörpersnachweises

3. Autoantikörpersymposium Ende September

Nach den vorwiegend national ausgerichteten Autoantikörper-Symposien von 1990 und 1993 startete das nunmehr 3. als ein internationales mit Referenten aus Europa, den USA, Israel und Malaysia.

In vier wissenschaftlichen Workshops wurden die Bedeutung von Autoantigenen und Autoantikörpern in der Pathogenese von Autoimmunerkrankungen und neue Aspekte des Autoantikörpersnachweises sowie die Relevanz neuer Autoantikörperspezifitäten erörtert und diskutiert.

Veranstalter war wiederum das Institut für Immunologie. Ein ganz besonderer Gewinn für diese Tagung war es, den Nestor der Autoantikörperforschung, den Direktor des W. M. Keck Autoimmune Center des Scripps Research Institutes La Jolla (USA) bei uns zu haben. Viele der heute in der Routinediagnostik relevanten Autoantikörper

sind durch ihn bzw. in seinem Labor erstmals bestimmt und erforscht worden.

Insgesamt war die Tagung mit den vier wissenschaftlichen Workshops und einer Fortbildungsveranstaltung ein Gewinn für alle Beteiligten. Sie vermittelt neue Impulse zur weiteren Aufklärung der Induktion von Autoimmunerkrankungen, der Feinspezifität, pathogenetischen Wirkung und diagnostischen Relevanz von Autoantikörpern und gab durch die begleitende Industrieausstellung auch einen Überblick über den Stand der Nachweismethoden und der Entwicklung neuer Diagnostika.

Ein 4. Dresdner Autoantikörper-Symposium ist für den Oktober 1998 geplant, wo uns dann sicher wieder ein Update zu diesem Themenkreis präsentiert werden wird.

Dr. med. Karsten Conrad

Dresdner Ärztliche Fortbildung lädt ein

Am 13. November, 19.15 Uhr beginnt PD Dr. med. Peter Friedrich von der Medizinischen Klinik des Städtischen Krankenhauses Dresden-Neustadt seinen Vortrag zum Thema „Foam-cuff-Tubus zur Palliation maligner oesophagotrachealer Fisteln“.

Dr. med. Annette Berberich, Klinik und Poliklinik für HNO des Uniklinikums spricht zu „endoskopischen Operationen der chronischen und polyposen

Nasennebenhöhlenentzündung“ und Chefarzt Dr. med. Hans-Jürgen Florek der Klinik für Gefäßchirurgie des Krankenhauses Friedrichstadt referiert zur „Behandlung eines Aortenaneurysma in Kathetertechnik mittels stent-graft“ (mit Video).

Die Veranstaltung im Hörsaal der Kliniken für Chirurgie des Universitätsklinikums ist auch für Ärzte im Praktikum geeignet. **ub**

Professoren an unserer Universität

Prof. Dr. Bernhard Spaan



Übernahm seit dem 1. Januar 1996 die Professur für experimentelle Hadronenphysik am Institut für Kern- und Teilchenphysik der Technischen Universität Dresden.

1960 in Bottrop geboren, begann er 1975 sein Studium Physik an der Universität Dortmund. Die Diplomarbeit befaßte sich mit Untersuchungen zu einem Detektor für den Nachweis hochenergetischer Elektronen und Photonen.

Im Dezember 1988 erfolgte die Promotion auf dem Gebiet der experimentellen Teilchenphysik. Untersuchungen zu den Eigenschaften des Tau-Neutrinos, einem der Elementarteilchen aus der Familie der Leptonen, dem auch das Elektron angehört. Die Arbeit wurde mit dem Benno-Orenstein-Preis ausgezeichnet.

Von 1989 bis 1993 war Bernhard Spaan Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Dortmund. Forschungsaufenthalt am DESY, dem Deutschen Elektronen Synchrotron in Hamburg. Forschungsschwerpunkt war die Physik der Tau-Leptonen.

1993 bis 1995 Senior Research Associate an der McGill University, Montreal, Kanada. Er nahm am CLEO-Experiment der Cornell University teil. Gegenstand der Forschungsarbeiten: baryonische Zerfälle von B-Mesonen. Gleichzeitig Planungs- und Entwicklungsarbeiten zum Bau der Driftkammer des BABAR-Experiments, die Nachweis und Impulsmessung geladener Teilchen ermöglicht. Es entstanden zahlreiche Publikationen und Vorträge auf Konferenzen, an Universitäten und Forschungszentren.

Arbeiten zum Bau des BABAR-Detektors, einem Experiment am Beschleunigerlabor SLC in der Nähe von San Francisco umfaßt sein jetziges Arbeitsgebiet. Zielsetzung des Experiments ist die Untersuchung der sogenannten CP-Verletzung, die sich in unterschiedlichen Reaktionen von Materie und Antimaterie äußert. Diese Untersuchungen stellen einen fundamentalen Test des Standardmodells der Teilchenphysik dar. **B. S.**

Prof. Dr. phil. habil. Axel Satzger



Ist seit 1. September 1994 an der Technischen Universität Dresden, Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, berufen auf den Lehrstuhl Angewandte Linguistik und Fachsprachenforschung.

Professor Satzger ist Jahrgang 1946 und begann 1965 an der Universität Leipzig sein Studium der deutschen und russischen Sprache und Literatur, Erwachsenenpädagogik, fortgesetzt 1967 an der Universität Rostow am Don und seit 1968 bis 1979 wieder an der Universität Leipzig.

Seine berufliche Tätigkeit führte ihn von 1970 bis 1993 an die Technische Hochschule Merseburg, Institut für Fremdsprachen. 1977 erfolgte die Promotion an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Thema „Das Attribut als Sonderfall von Kookkurrenz in russischen Fachtexten der Chemie“. Ein Auslandsstudienaufenthalt führte ihn 1980 an die Lomonosow-Universität Moskau und 1984 erlangte er die Facultas docendi für das Lehrgebiet Angewandte Sprachwis-

senschaft an der TH Merseburg. Die Promotion B erfolgte 1988 an der Technischen Universität Dresden mit „Methodologischen Überlegungen zur Untersuchung der pragmatischen, semantischen und syntaktischen Kohärenz in russischsprachigen Fachtexten“.

1991 erhielt er ein Stipendium des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft und einen Arbeitsaufenthalt am Germanischen Seminar der Universität Hamburg. 1993 erfolgte an der Fachhochschule der Telekom in Leipzig die Mitarbeit beim Aufbau der Spezialisierungsrichtung Technische Dokumentation und Kommunikation.

Professor Satzgers Lehrgebiet an der Technischen Universität Dresden sind die Allgemeinsprache und Fachsprachen, Fachtextlinguistik und -pragmatik, Unternehmenskommunikation, Technische Dokumentation und Kommunikation, Terminologielehre.

Die wissenschaftlichen Interessen liegen in der internen und externen Kommunikation von Unternehmen, Sprache in technischen Dokumentationen, Instruktionstextsorten, Fachtextsorten und Vermittlungstextsorten, Theorie des sprachlichen Handelns und Handlungsstrukturen in Fachtexten, Fachlexikographie.

Entwicklung eines Magisterstudienganges Angewandte Sprachwissenschaft, der darauf zielt, Sprache vor allem in wirtschaftlichen und naturwissenschaftlich-technischen Verwendungssituationen zu sehen. Für das Gelingen dieses Vorhabens ist die Kooperation mit den entsprechenden Fachbereichen der Universität von besonderer Bedeutung. Den Studierenden soll auf diese Weise der Zugang zu perspektivreichen Arbeitsgebieten im Bereich der Wirtschaftskommunikation erleichtert werden.

Mitarbeit an einem EU-Projekt zur Gründung eines Fachsprachenzentrums an der Nationalen Technischen Universität der Ukraine in Kiew. **U. B.**

Sotheby's-Auktion bedeutete Neuerwerbung der SLUB

Die jüngste Londoner Versteigerung des berühmten Auktionshauses Sotheby's verlief für die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden überaus erfreulich: zu günstigen Konditionen wurde ihr eine orgelkundliche Handschrift aus dem 18. Jahrhundert zugeschlagen, deren Bedeutung zum Zeitpunkt der Auktion noch gar nicht abzusehen war.

Das knapp 150 Seiten starke Manuskript, das nun den historischen Bestand der Musikabteilung bereichert, besteht zu etwa gleichen Teilen aus Hauptteil und Anhang. Der Hauptteil enthält eine Abhandlung von Michael Praetorius (um 1571 – 1621), die Musikhistorikern als Orgeln Verdingnis, Baw und Lieferung geläufig ist und durch zahlreiche Orgeldispositionen ergänzt wird. In dieser Abhandlung, angesichts schwarzer Schafe unter den damaligen Orgelbauern ein Desiderat, schrieb der große Komponist und Musiktheoretiker den Organisten ins Stammbuch, worauf bei der Abnahme einer neuen Orgel zu achten sei. Bislang schien die Überlieferung der um 1619 abgeschlossenen kleinen Schrift, die auf eine Vorarbeit des führenden Orgelbauers Esaias Compenius zurückgeht, auf ein zeitgenössisches Manuskript der Wolfenbütteler Herzog-August-Bibliothek beschränkt, das erst 1936 veröffentlicht wurde. Die vorliegende Fassung ist um 1770 entstanden und Magister Johann Lorenz Albrecht (1732 – 1773) zu verdanken. Kantor in Mühlhausen und Herausgeber von Jakob Adlungs Musica mechanica organoedi (1764), dem grundlegenden Werk zum Orgelbau in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Albrecht, der den Praetorius-Text wie schon die Adlungsche Monographie, posthum zu veröffentlichen gedachte, modernisierte ihn sprachlich und fügte 56 aktuelle Orgeldispositionen hinzu, die sich zumeist auf Instrumente in Thüringen beziehen. Weil die auf der

Titelseite angekündigte Vorrede fehlt, liegt die Vermutung nahe, daß Albrechts früher Tod die Vervollständigung der Druckvorlage und damit auch die Veröffentlichung verhindert hat.

Keinen unmittelbaren Bezug zum Hauptteil weist der nicht minder wichtige unbezeichnete Anhang der Handschrift auf. Er enthält 19 weitere Orgeldispositionen, einen Orgelbauvertrag und eine detaillierte Orgelbeschreibung und macht schon äußerlich den Eindruck einer Materialsammlung. Besonders hervorzuheben sind die Dispositionen der Silbermann-Orgeln in der Frauen- und Sophienkirche zu Dresden, in St. Petri zu Freiberg und der Rötthaer Georgenkirche sowie – als kleine Sensation – eine Abschrift des Ponitzer Orgel Contracts vom 14. September 1734 samt seiner Modifikationen vom 1. März 1735. In diesem verloren geglaubten Vertragswerk hatte Gottfried Silbermann den Bau der Orgel zu Ponitz (Nähe Schmölln) vereinbart.

Die vom 1. August 1735 datierende Disposition der Merseburger Domorgel ist ein Autograph des auch in Tonsetzer ausgewiesenen Hofkapellmeisters und Domorganisten Johann Theodor Römhild. Vergleicht man die Disposition mit der in Adlungs Musica mechanica organoedi zu diesem Orgelwerk mitgeteilten, so sind die Übereinstimmungen so auffallend, daß ein Zufall ausscheidet. Damit ist bewiesen, daß der Anhang zum Teil aus Quellenmaterial zu Adlungs monumentaler Monographie besteht, das nach dessen Tod an Albrecht gelangte.

Insgesamt ist die neuerworbene Handschrift eine wesentliche Quelle zur Geschichte des Orgelbaus im großen Kulturraum Sachsen – Thüringen. Forscher wie Praktiker werden wertvolle Informationen daraus beziehen können, nicht zuletzt im Blick auf künftige Orgelrekonstruktionen.

Karl Wilhelm Geck

See you in London

Kursbesucher kommen aus der ganzen Welt

Mitte Juni erhielt ich einen Anruf von der Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V., daß meine Bewerbung angenommen sei und ich eine von drei TU-Studenten sei, die ein Stipendium für einen Sommerkurs an der London School of English erhalten habe. So saß ich nun Anfang August erwartungsvoll im Flugzeug nach London und rückblickend kann ich sagen, daß meine Vorstellungen bei weitem übertroffen wurden.

Die London School of English existiert schon seit vielen Jahren. Studenten, Angestellte und Geschäftsleute aus allen Teilen der Welt besuchen die Kurse. Unterrichtet wird in Klassen mit 10 bis 12 Schülern. Bei der Einteilung der Klassen wurde vor allem darauf geachtet, daß alle Schüler ein gleiches „Level“ haben und möglichst viele verschiedene Nationalitäten in einer Klasse vertreten sind. Ich lernte zusammen mit Italienern, Japanern, Israelis, Franzosen... Ich hätte nie gedacht, daß Englischlernern so inter-

essant, abwechslungsreich und lustig sein kann.

Die neu erworbenen Englischkenntnisse konnte ich dann in den Pausen in der Cafeteria der Schule testen. Das war für mich der schönste Platz in der Schule. Dort wurde gegessen, geschwätzt, Witze gemacht, Erfahrungen über die Lehrer ausgetauscht und Verabredungen für den Abend getroffen (natürlich alles in Englisch).

Ich habe meine Zeit in London sehr genossen. Zum Glück bezahlte die AWW den Flug, die Unterkunft und die Kursgebühren, denn in London hat man keine Probleme Geld auszugeben.

Also, falls Ihr irgend eine Möglichkeit habt, solch einen Englischkurs zu besuchen - tut es!

Ich werde wahrscheinlich schon wieder in London sein, wenn Ihr das hier lest und hoffentlich auch einige meiner neuen Londoner Freunde wieder getroffen habe. Also, „See you in London!“

Jacqueline Waniek
Studentin der Psychologie

Nachruf

Am 25. September verstarb nach langer schwerer Krankheit unser Mitarbeiter im Sachgebiet Hausmeisterdienste und Gebäudesicherheit,

Paul Trischler

im Alter von 54 Jahren.

Herr Trischler hat 22 Jahre an der TU Dresden als Handwerker bzw. Haus-

meister, zunächst in der damaligen Abteilung Technik, später im Sachgebiet Hausmeisterdienste und Gebäudesicherheit des Dezernates Technik und Gebäudeverwaltung, gearbeitet.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trauern um das Ableben von Paul Trischler. Wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten. **Dr.-Ing. Knop**
Dezernent

Firma unterstützt Dresdner Studenten

Maschinenbau-Studis mit praxisbezogenen Studienmöglichkeiten

Zum dritten Male hatten Studenten der Studienrichtungen des Hauptstudiums Maschinenbau im Sommersemester 1996 die Möglichkeit, die gemeinsam vom Leiter der Professur Hydraulik und Pneumatik am Institut für Werkzeugmaschinen und Fluidtechnik der TU Dresden, Prof. Dr.-Ing. Siegfried Helduser, und vom Leiter der Division Servo- und Regeltechnik (SR) der Fa. Mannesmann Rexroth, Lohr, Dr.-Ing. Feuser, gehaltene Vorlesung „Elektrohydraulische Antriebs- und Steuerungstechnik“ zu belegen.

Die Firma Mannesmann Rexroth, ein Marktführer auf dem Gebiet der hydraulischen Komponenten und Systeme in Deutschland, ist seit ihrer Gründung vor 200 Jahren immer international aktiv gewesen. So war es kein Zufall, daß sich nach der Neubesetzung des Lehrstuhles Hydraulik und Pneumatik durch Professor Helduser im Jahre 1993 sofort eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen unserem Lehrstuhl und verschiedenen Einrichtungen der Fa. Mannesmann Rexroth entwickelte.

Mit der Neuorientierung auf moderne Antriebstechniken im eigenen Versuchsfeld für fluidtechnische Antriebe und Steuerungen sollten auch auf dem Gebiet der Ausbildung die Studenten auf den harten Wettbewerb der Antriebstechniken vorbereitet werden. Prof. Helduser als Vertreter der jüngeren Fluidtechniker-Generation hatte sofort die Absicht, neben einer Grundlagenvorlesung eine weiterführende Vorlesung anzubieten, welche die heute möglichen modernen Antriebsrealisierungen mit Regelungstechnik, Sensorik und elektronischen Steuerungen zum Inhalt hat.

Diese Vorlesung „Elektrohydraulische Antriebs- und Steuerungstechnik“ wurde im Sommersemester 1994 erstmals angeboten. Die Geschäftsführung von Mannesmann Rexroth hat für diese Vorlesung Dr. Feuser freigestellt und allen Studenten einen Vorlesungsumdruck kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die Vorlesung wurde im Sommer 1994 und 1995 ein Semester lang mit 2 SWS gehalten, wobei praktische Übungen integriert waren. Seit dem Sommersemester 1996 wurde 1 SWS Übung ergänzt (insgesamt 2/1/0 SWS), da sich die Übungen als sehr wichtig erwiesen hatten und somit mehr Zeit für den eigentlichen Vorlesungsinhalt zur Verfügung steht. Diese interessante und inhaltsreiche Vorlesung hat bei den Studenten großes fachliches Interesse gefunden, zumal zur Abrundung der Vorlesung die mo-



Prof. Helduser vom Lehrstuhl Hydraulik und Pneumatik und Dr. Piechnik von der Fa. Mannesmann Rexroth Lohr im Fluidlabor beim Gespräch über Probleme der Druckventiltechnik.

Simulationsprogramme HYVOS und MOSIHS von Dr. Piechnik am Rechner vorgestellt wurden. Neben den theoretischen Kenntnissen sind es vor allem die praktischen Erfahrungen, mit denen den Studenten umfangreiches und nützliches Wissen für ihre spätere Tätigkeit übermittelt wird. Zum Abschluß der Vorlesung im Sommersemester 1994 wurden die Studenten und einige Kollegen unseres Lehrstuhles zum Stammwerk der Fa. Mannesmann Rexroth in Lohr und zum Produktionsstandort für Hydropumpen, zur Firma Brueninghaus Hydromatik GmbH nach Horb eingeladen, um die elektrohydraulische Antriebstechnik und die in der Theorie vorgestellten Geräte und Systeme auch „begreifen“ zu können. Wir konnten dabei einige sehr interessante Bereiche besichtigen, wie z. B. Gießerei, Hydraulikzylinderbau, Entwicklung, Versuch und Fertigung von Axialkolbenpumpen, Wegeventilen, Druckventilen sowie Servo- und Proportionaltechnik. Die hier geforderten und vorgestellten Mikrometergenauigkeiten (Eintausendstel Millimeter) beeindruckten uns Maschinenbauer doch sehr.

Die Verbindung der Hochschulen mit der Industrie ist für beide Seiten sehr vorteilhaft. Die Hochschulen brauchen den Kontakt zur Praxis und die Industriefirmen haben die Möglichkeit, relevante Forschungsthemen gezielt durch die Hochschule bearbeiten zu lassen.

Besonders in der heutigen Situation profitieren Studenten und Mitarbeiter von einer sinnvollen Zusammenarbeit. Auch der Übergang in den industriellen Alltag kann einfacher und reibungsloser verlaufen, wenn man sich

schon kennt. Für unseren Lehrstuhl haben sich dadurch vor allem auf dem Gebiet der Druckventile interessante Aufgaben gestellt, an deren Lösung junge Mitarbeiter und Studenten sehr motiviert arbeiten. Nach der Maxime „Lehrend forschen und forschend lehren“ werden neue Erkenntnisse sofort in die Grundlagenvorlesung „Hydraulik und Pneumatik“ übernommen.

Wir hoffen, daß auch im Sommersemester 1997 wieder interessierte Studenten dieses Vorlesungsangebot nutzen werden, in dem den Zuhörern das komplexe Gebiet der Elektrohydraulik wissenschaftlich fundiert und praxisorientiert verständlich dargelegt wird, indem fachübergreifend Wissen der Regelungstechnik, der Maschinendynamik und der Elektronik eingeht. Wir möchten auch an dieser Stelle, wie es bereits der Dekan der Fakultät für Maschinenwesen, Prof. Dr.-Ing. Hans-Jürgen Hardtke schriftlich bei Dr. Feuser getan hat, der Geschäftsführung des Hydraulikunternehmens Mannesmann Rexroth in Lohr für die wertvolle Unterstützung in Lehre und Forschung danken. **Siegrid Eggerth**

Gräber von Georg Helm und Gustav A. Zeuner instandgesetzt

Initiative des Vereins zur Förderung von TU-Studenten

Eine Verwandlung haben die Gräber einstiger TU-Größen im Sommer erfahren:

Der Verein zur Förderung von Studenten der Technischen Universität Dresden hat die Kosten für Instandsetzung und künftige Pflege dreier Grabstätten auf dem Alten Annenfriedhof übernommen.

In dem Grabensemble haben Prof. Dr. Gustav Anton Zeuner (1823 - 1907), seine Schwiegersöhne Prof. Dr. Georg Helm (1851 - 1923) und Emil Johannes Schmidt (1851 - 1938) und deren Familien die letzte Ruhestätte gefunden.

Nachdem die Gräber über Jahre verfallen waren, hat der Verein der Kustodie der TU Dresden angeboten, die Grabpflege zu übernehmen. Die Grabeinfassungen wurden neu gestaltet, die Grabsteine selbst abgelaugt. Die Gräber wurden neu bepflanzt.

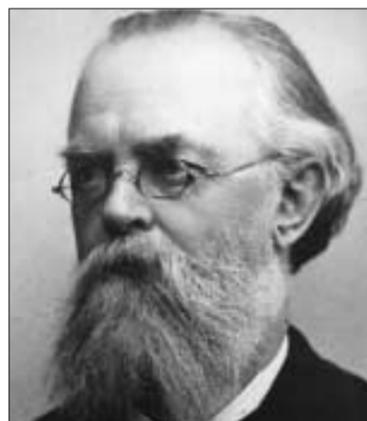
Der Verein, so Dipl.-Kfm. Peter Störing, will damit das Andenken von Georg Helm und dessen Schwiegervater Gustav Anton Zeuner ehren. Die Verbundenheit des Vereins mit

den beiden Gelehrten, so Peter Störing, läßt sich leicht erklären. Georg Helm war Mitglied des Corps Alt-sachsen, aus dem der Verein zur Förderung von Studenten der Technischen Universität Dresden hervorgegangen ist. Außerdem ist er der Namensgeber des jährlich verliehenen Förderpreises des Vereines für TU-Studenten.

Auch auf der aus dem Jahre 1983 stammenden Gedenktafel für neun auf dem Annenfriedhof beigesetzte Gelehrte will der Verein eine Veränderung vornehmen lassen:

Georg Helms Geburtsjahr wurde dort nämlich mit 1881 statt 1851 angegeben. Aus der falschen „8“ soll demnächst eine „5“ werden. Damit werden die Friedhofsbesucher endlich auch auf der Tafel über Georg Helms tatsächliches Alter informiert: Er wurde 72 (und nicht nur 42) Jahre.

Also doch kein Wunderkind, das mit 42 schon Rektor war. Das gibt doch sicher wieder Auftrieb für alle, die eine ähnliche Karriere anstreben ... **vgl.**



Prof. Dr. Anton Gustav Zeuner



Prof. Dr. Georg Helm

Dix Immo
1/50

Augenoptiker Kuhn
2/55

Kurhotel
Heringsdorf
1/115

Thierbach buch
2/55

AOK
2/200

Therapiebedarf nicht unterschätzen

Untersuchung an der TUD: Ängste und Depressionen bei Frauen besonders häufig

Altolkewitzer Hof
2/78

AH Zobjack
2/158

Die TU Dresden hat bei ersten Befragungen im Raum Dresden festgestellt, daß vor allem junge Frauen vermehrt unter Ängsten und depressiver Verstimmung leiden. So wurden in den letzten zwei Jahren Gymnasiasten und Studenten zu ihrer seelischen Gesundheit und besonderen Belastungen befragt. Dabei zeigte sich, daß gerade die jungen Frauen chronischen Belastungen mit weitreichende Auswirkungen ausgesetzt sind. Es kommt bei ihnen immer häufiger zu Ängsten, die teilweise so stark sind, daß sie professionelle Hilfe brauchen. Doch nicht nur die Ängste sind häufig, viele Frauen leiden auch unter Depressionen. Diese Störungen verlaufen leicht chronisch und sind sehr belastend. Das ganze Leben wird beeinträchtigt. So kann es zu Problemen bei der Arbeit oder im privaten Bereich kommen. Nicht selten kommt es zu Alkoholmißbrauch bei dem Versuch, die Ängste zu verringern. Die ganze Zukunft der Betroffenen wird in Frage gestellt. Leider gibt es in Dresden viel zu wenig Psychotherapeuten, die wirksam helfen könnten.

Da es sich bei diesen beiden Befragungen nicht um repräsentative Umfragen handelt, können bislang nur vorsichtige Aussagen getroffen werden. Um eindeutige Ergebnisse zu gewinnen, führt die TU Dresden eine große Studie durch, in der etwa 5000 junge Dresdnerinnen befragt werden. Die Untersuchung hat im Juli begonnen und wird noch bis zum Ende des Jahres fortgesetzt. Mit Hilfe dieser großangelegten Studie sollen zuverlässige Ergebnisse gewonnen werden. Es handelt sich um eine repräsentative Um-



Nicht nur die Ängste sind häufig, viele Frauen leiden auch unter Depressionen

frage, die verlässliche Auskunft über das Ausmaß des Problems geben wird. Ein wichtiges Ziel der Untersuchung ist es die Ursachen dieser Ängste aufzuklären. Nur so können sie in Zukunft vielleicht verhindert werden, oder zumindest Hilfsangebote geschaffen werden. Langfristig legt die Befragung somit die Grundlagen für eine bessere Gesundheitsversorgung und vorbeugende Maßnahmen.

Sollten sich die ersten Ergebnisse bestätigen, so besteht dringender Handlungsbedarf. 13 Prozent der Stu-

denten litten unter einer Angststörung, bei den Gymnasiasten waren es sogar bis zu 15 Prozent. Auch die Depressionen waren häufiger als man in der Altersgruppe erwarten würde. Die bisherigen Ergebnisse zeigen einen gefährlichen Trend an: Viele junge Dresdner leiden unter starken Ängsten. Es ist dringend an der Zeit, dieses gewaltige Problem genauer zu untersuchen. So ist zu hoffen, daß sich viele der jungen Frauen, die von der TU angesprochen werden, an der Befragung beteiligen. Nur so kann sich in der Zukunft etwas ändern. **-ebeck**

Außenpolitische Tendenzen kommender Jahre

Die vom Unternehmenszentrum Dresden ins Leben gerufene und von der Deutschen Atlantischen Gesellschaft e. V. mitveranstaltete Vortragsreihe im Kempinski Hotel Taschenbergpalais widmet sich im Herbst vor allem außenpolitischen Themen.

Am 23. Oktober, 12 Uhr, haben wir die Gelegenheit mit **Rudolf Seiters** einen Blick auf die außenpolitischen Tendenzen der kommenden Jahre und Jahrzehnte zu werfen. Rudolf Seiters

ist einer der Herausgeber des Buches "Außenpolitik im 21. Jahrhundert".

Seine persönlichen Einblicke auf Menschen hinter illustren Namen wie Brandt, Wehner, Kissinger, Breshnew, Schmidt, Palme, Nyere oder Gorbatschow teilt uns **Egon Bahr** am 5. November mit. Sein Buch "Zu meiner Zeit" erschien Anfang Oktober.

Interessenten zu beiden Vorträgen, sind herzlich willkommen.

Wolfram Ostermann

Ausstellung an der TUD

Bücher aus Kanada

Am 22. Oktober, 18.15 Uhr wird an der TU Dresden, Zeunerstraße 1c, Raum 326 eine kanadische Buchausstellung eröffnet. Zur Eröffnungsveranstaltung spricht Prof. Dr. Ingo Kolboom, geschäftsführender Direktor des CIFRAQS und des Instituts für Romanistik. Die Ausstellung ist noch bis zum 30. Oktober, montags bis freitags von 15 bis 18 Uhr zu besichtigen.

Das Centrum für interdisziplinäre frankokanadische Forschungen Québec/Sachsen (CIFRAQS) präsentiert in Zusammenarbeit mit der Kanadischen Botschaft 200 kanadische Neuerscheinungen in englischer und französischer Sprache. Diese Ausstellung ermöglicht die Gesellschaft für den Export kanadischer Bücher und der Internationale Rat für Kanada-Studien; finanzielle Unterstützung leisten das kanadische Außenministerium sowie die beteiligten Verlage. Gezeigt werden Publikationen aus den Bereichen Tourismus, Wirtschaft, Kunst, Architektur, Soziologie, Geographie, Geschichte, Politik, Sprache und Literatur. Die Bücher sind von kanadischen Verlagen gespendet worden.

Das CIFRAQS (demnächst unter <http://www.tu-dresden.de/sul/cifraqs.htm> zu finden) ist eine interdisziplinäre Forschungseinrichtung und versteht sich als Brücke zwischen dem frankophilen Sachsen und dem frankophonen Québec im Sinne einer Partnerschaft auf wissenschaftlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Dazu gehört auch die Vermittlung deutscher bzw. sächsischer Kultur und Identitäten nach Québec und Kanada. Das Zentrum ist dem Institut für Romanistik angegliedert und leistet Studienexporte auch zu anderen Fächern. Darüber hinaus bemüht sich das CIFRAQS, auch außerhalb der TU die transatlantische Brücke zwischen Sachsen und Kanada/Québec zu festigen. Veranstaltungen wie diese sollen dazu beitragen.

Prof. Ingo Kolboom

Dienstjubiläen im Oktober

40 Jahre

Rosemarie Müller
Fachsprachenzentrum
Jutta Scheumann
Prorektorat Bildung

25 Jahre

Dipl.-Ing. Joachim Barthold
URZ
Ulrike Dänhardt
Institut für Physiologische Chemie
Dr.-Ing. Klaus Graupner
Fakultät Architektur
Regine Häbler
Fakultät Verkehrswissenschaften
OADr. med. Rudolf Hentschel
Medizinische Klinik II

Freia Kalning
Medizinische Klinik II
Fachapotheker Brigitte Poeschel
Apotheke
Dr. rer. nat. Karin Reiche
Referat Gleichstellung
Christine Schewe
Klinik und Poliklinik für Orthopädie
Liselotte Schönherr
Fakultät Elektrotechnik
Dr. phil. Volker Stöhr
Philosophische Fakultät
OADr. med. Stephan Sutarski
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie
Prof. Dr. med. habil. Gottfried Wozel
Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten
Allen genannten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlichen Glückwunsch!

Buchhandlung TU
2/160

Wie bestelle ich unbürokratisch?

Um Bestellvorgänge effizienter und unbürokratischer abzuwickeln, wurde vom Sachgebiet Zentrale Beschaffung mit der PMZ GmbH, Peter-Schmoll-Straße 5, 01259 Dresden ein Beschaffungsrahmenvertrag über Plotterverbrauchsmaterial abgeschlossen.

Mit diesem Vertrag ist Ihnen die Möglichkeit gegeben, kurzfristig die gewünschten Produkte über das Büromateriallager zu bestellen. Falls von Ihrer Seite fachspezifische Fragen zu Plottermaterial bestehen, geben Ihnen

die Vertreter der Firma PMZ unter Telefonnummer 2013 202 gern Auskunft.

Wir hoffen, hiermit einen Beitrag zur schnelleren und unkomplizierteren Beschaffung von Verbrauchsmaterialien geleistet zu haben.

Bei Reklamationen wenden Sie sich bitte an die Lagerleiterin Christa Schmidt, Tel. 0351/463 3883, oder den Sachgebietsleiter Manfred Hock, Tel. 0351/463 4223.

Hock
Sachgebietsleiter 1.2

TU und Berufswelt**TU Dresden mit Initiative zur Weiterbildung**

Welchen Beitrag kann und muß die Universität zur beruflichen Weiterbildung leisten? Fachleute aus Wissenschaft und Wirtschaft diskutieren am 24. und 25. Oktober 1996 die Weiterbildung als künftig wachsende Aufgabe der Universität. Angesichts der tiefgreifenden Veränderung der Berufswelt muß die Universität ihren Beitrag zum Konzept des lebenslangen Lernens weiterentwickeln.

An der TU Dresden (TUD) eröffnet der Prorektor für Bildung, Professor Walter Schmitz, die Veranstaltung am 24. Oktober. Referenten aus Deutschland, Großbritannien, Kanada und USA werden die unterschiedlichen Erfahrungen aus ihren Ländern präsentieren und auswerten. Zu den einzelnen Aspekten der wissenschaftlichen Weiterbildung zählen unter anderem: Personalmanagement und betriebliche Weiterbildung, Weiterbildungsanforderungen der Industrie, Fernstudium und Neue Medien, Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung. Das Programm der Veranstaltung „Weiterbildung als Aufgabe der Universitäten“ und weitere Auskünfte erhalten Interessenten bei: Dezernat Akademische Angelegenheiten, Wissenschaftliche Weiterbildung / Fernstudium, Verena Leuterer, Telefon 03 51/4 63 76 24/ -25 83, Telefax 03 51/4 63 62 51.

Ort: Großer Senatssaal, Rektorat, Mommsenstraße 13. Zeit: 24. Oktober, 16 - 17.30 Uhr; 25. Oktober, 9 - 17.30 Uhr. **VL**

Innovationskolleg MFD**Erste Bilanz**

Am 24. 10. 96 findet im Institut für Luft- und Raumfahrttechnik der TU Dresden ein Arbeitstreffen des Innovationskollegs „Magnetofluidynamik“ statt. Ende vergangenen Jahres hatte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) grünes Licht für die Einrichtung dieses Kollegs gegeben. Nun soll eine erste Bilanz über den Stand der Arbeiten gezogen werden.

Unter Magnetofluidynamik (kurz MFD) versteht man die komplizierten Wechselwirkungsmechanismen zwischen elektrisch leitfähigen Flüssigkeiten und magnetischen Feldern. Damit lassen sich z. B. flüssige Metalle, Halbleiterschmelzen, Elektrolyte oder sogar Salzwasser gezielt und ohne direkten Kontakt beeinflussen. MFD-Phänomene sind deshalb nicht nur in der metallurgischen Industrie von Interesse, sondern auch bei der Entwicklung neuer Legierungen oder Schweißverfahren sowie in der Elektrolytchemie und bei der Verbesserung von Elektronenstrahltechnologien. Neben der TU Dresden beteiligen sich mehrere Fraunhofer-Institute der Region und das Forschungszentrum Rossendorf an diesem Projekt. Das Programm des Arbeitstreffens reicht von Vorträgen über Grenzschichtprobleme oder die Kristallzüchtung bis hin zum Dynamo-Effekt des Erdmagnetfeldes.

Eröffnet wird es vom Sprecher des Innovationskollegs, Prof. Roger Grundmann, um 9:00 Uhr in der Marschnerstr. 32, Raum 406. Interessenten sind herzlich eingeladen. **Kerstin Dittes**

Sauber mit IGEFA

Die Zentrale Beschaffung hat mit dem Unternehmen IGEFA einen neuen Beschaffungsrahmenvertrag über Reinigungsmittel abgeschlossen. Die Produkte können vorrangig im Dezernat 6 (Herr Lietsch/HA 3544) oder auch im Büromateriallager (Frau Schmidt/HA 3883) bestellt werden. **Hock**

Kraftwerkstechnisches Kolloquium

Das Institut für Energiemaschinen und Maschinenlabor der Technischen Universität Dresden veranstaltet mit Unterstützung des Vereins Deutscher Ingenieure VDI-Gesellschaft Energie-technik und VDI-/VDE-Gesellschaft Meß- und Automatisierungstechnik und des VIK Verband der industriellen Energie- und Kraftwirtschaft e. V. am 29. und 30. Oktober im Haus der Kultur und Bildung, Maternistraße 17, 01067 Dresden, das XXVIII. Kraftwerkstechnische Kolloquium. Außerdem findet das 6. Kolloquium Meßtechnik für thermische Energieanlagen zum Thema „Meßtechnik zur Untersuchung von Vorgängen in thermischen Energieanlagen“ statt. **U. B.**

Dresdner Farbenforum lädt ein

Der Interdisziplinäre Farbentag der TU am 25. Oktober lädt Interessenten herzlich ein. Das Programm umfaßt im Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung, Zellescher Weg 17 von 9 bis 12.30 Uhr Vorträge und Diskussion zur Farbenlehre. Von 14 bis 16 Uhr sind Besichtigungen und Computerdemonstrationen der Farbstoffsammlung im Institut für Organische Chemie, König-Bau, im Neubau des St. Benno-Gymnasiums und im CAD-Pool der Fakultät Architektur.

**Mercure Hotel Newa
2/56**

Mit einer Anzeige im UJ erreichen Sie Ihre Kunden!

**Deutschlandfunk
4/315**

Wer will warum welche Technik?

Problematischer Fall von Technologiegene / TH Dresden und die Raketengeschichte

Gedenktage technischer Kultur bergen die Gefahr in sich, das Artefakt als solches überzubetonen und das Bedingungsgefüge, aus dem das Artefakt resultiert, zu vernachlässigen. Traditionale und exemplarische Beweggründe überwiegen dann die kritischen und genetischen Modi historischer Sinnbildung, was sich wiederum in Legitimierungs- oder Institutionalierungsabsichten, der Klärung der Prioritätsfrage oder dem Stetigkeitsnachweis einer Entwicklungslinie äußert.

Der politische Eklat, den die geplante Gedenkfeier zum 50. Jahrestag des ersten erfolgreichen Starts der deutschen Flüssigtreibstoff-Großrakete „Aggregat 4“ (A4) am 3. Oktober 1942 im Jahr 1992 nach sich zog, verwies einmal mehr auf die Extrema des Gegenstands. Durch die in der deutschen Raketentechnik von 1936 bis 1945 nachweisbaren Gegensätze wie Ausgangspunkt der modernen Raumfahrttechnologie und Einsatz als Kriegswaffe, aufopferungsvolle Konstruktionsarbeit und Rückgriff auf Zwangsarbeit bei der Fertigung sowie idealistische Vorstellungen beim Entwurf einer neuen Systemtechnik und vernachlässigte technikhethische Wertung verbietet sich ein generalisierendes Urteil von selbst.

Vorhandene Wissen sollte verdichtet werden

Als im Jahr 1936 unter der administrativen Führung des Heereswaffenamtes der Deutschen Wehrmacht mit der Schaffung des Technologiezentrums „Heeresversuchsanstalt Peenemünde“ (HAP) begonnen wurde, sollte das bereits vorhandene, Konstruktion und Fertigung von Flüssigtreibstoffraketen betreffende technische Wissen akkumuliert und gleichzeitig durch neue wissenschaftliche und wirtschaftliche Ressourcen zu einer technologischen Plattform verdichtet werden. Die waffentechnische Implikation der unter Geheimhaltungsbestimmungen ablaufenden Forschungsarbeiten war im Entwicklungsauftrag für eine militärische Trägerrakete von vornherein gegeben. Sie wurde durch Aufstellung und Kampfeinsatz der mit A4 ausgerüsteten Raketenartillerie des Heeres spätestens ab 1944 bestätigt.

Das technische Management der Heeresversuchsanstalt Peenemünde suchte, bedingt durch die Verknappung



Vorbereitungen zum Versuchsstart einer „Aggregat 4“-Rakete auf dem Prüfstand 7 in Peenemünde. Fotos (3): Archiv des Autors

an Forschungs- und Materialressourcen zu Beginn des Krieges, ab 1939 verstärkt den Kontakt zu Technischen Hochschulen und Universitäten in Deutschland. Neben dem Forschungspotential der Technischen Hochschulen in Aachen, Berlin, Darmstadt und Stuttgart wurde auch das der damaligen TH Dresden für die Entwicklungsarbeiten in Peenemünde genutzt.

„Arbeitsgemeinschaft Vorhaben Peenemünde“

Diese geheimen Forschungsprojekte waren jeweils an eine „Arbeitsgemeinschaft Vorhaben Peenemünde“ gebunden. Die Dresdener Arbeitsgemeinschaft wurde im Dezember 1939 nach einem Besuch von Oberstleutnant Dornberger, dem militärischen Leiter der HAP, gegründet und von Prof. Dr. Walter Wolman, dem Direktor des Instituts für Fernmeldeanlagen und tech-

nische Akustik, geleitet. Wolman beschäftigte sich im Rahmen der genannten Auftragsforschung mit Problemen der Telemetrie, der Funkverfolgung und Funkfernsteuerung der Rakete. Außerdem wurde unter Wolman das System zur Bestimmung des Brennschlusses und der Triebwerksabschaltung für die A4-Rakete entwickelt. Die Arbeiten von Prof. Dr. Walter Pauer, der den Lehrstuhl für Wärmetechnik und Wärmewirtschaft innehatte, beschäftigten sich unter anderem mit dem Raketentriebwerk. In Versuchsreihen, die im Maschinenlaboratorium der TH Dresden, dessen Direktor Prof. Dr. Hans Mehlig war, durchgeführt wurden, benutzte man nach Vorversuchen mit den Originalmedien Modellgeräte, um das Zerstäubungs- und Mischungsproblem der Raketentreibstoffkomponenten Alkohol und flüssiger Sauerstoff an Wasser zu studieren. Brennversuche waren je-

doch aus Sicherheitsgründen der HAP vorbehalten. Gleichfalls zu Triebwerksfragen arbeitete Prof. Dr. Georg Beck vom Institut für Kraftfahrwesen, der schon aus Zeiten der Reichswehr über militärische Kontakte verfügte. Zentralpunkt seiner Arbeiten war die Entwicklung einer Ringspaltdüse, die allerdings nur für Raketentriebwerke bis 1000 kg Schub zur Einsatzreife gebracht werden konnte. In einer Prof. Beck unterstellten Arbeitsgruppe forschte von 1940 bis 1941 auch der von Wien nach Dresden übergesiedelte Hermann Oberth.

Pionierrolle in Bezug auf die Raketentheorie

Oberths Pionierrolle in Bezug auf die Raketentheorie ist international unumstritten. Deshalb ergeben sich sofort Fragen, wenn der über detailliertes raketentechnisches Fachwissen verfügende Oberth, der jedoch im Jahr 1940 noch kein deutscher Staatsbürger war, unter dem Pseudonym Fritz Hann an der TH Dresden beschäftigt wurde, um das anderweitig schon erfolgreich gelöste Problem der Förderpumpen für Raketentreibstoffe zu bearbeiten. Am Wissenschaftlich-photographischen Institut befaßte man sich unter Prof. Dr. Hellmuth Frieser mit optischen Methoden zur Temperaturmessung des Abgasstrahls des Raketentriebwerks. Insgesamt gehörte der Hauptanteil der für Peenemünde forschenden Wissenschaftler und Mitarbeiter mit 35 Personen zur Fakultät für Maschinenwesen der TH Dresden. Nicht zuletzt soll



Unmittelbare Fortsetzung der deutschen Raketentechnologie in der Sowjetunion - die „R1“-Rakete.



Unmittelbare Fortsetzung der deutschen Raketentechnologie in den USA - die „Redstone“-Rakete

auch auf den ersten Nachkriegsrektor Prof. Dr. Enno Heidebroek verwiesen werden, der 1931 einer Berufung nach Dresden auf den Lehrstuhl für Maschinenkunde und Fördertechnik gefolgt war. Noch vor Gründung der Dresdener Arbeitsgemeinschaft im Jahr 1939 arbeitete Heidebroek maßgeblich an der betriebstechnologischen Gestaltung der Versuchsfertigung der HAP mit. Im Winter 1939/40 beendete er jedoch seine Mitarbeit aus privaten Gründen.

Schon dieser kurze und unvollständige Blick auf den Anteil der damaligen TH Dresden an den Entwicklungsarbeiten zur Flüssigtreibstoffrakete-technologie, der insgesamt nur ein Splitter des eingangs angesprochenen Bedingungsgefüges ist, beweist den Problemgehalt der Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte zur Zeit des Nationalsozialismus.

Es ist die Faszination des Gedankens, mittels Reaktionsantriebsmaschinen höher aufzusteigen, als die Atmosphäre reicht und die Erde letztendlich zu verlassen, die der erste gelungene, wenn auch suborbitale Flug einer „Aggregat 4“-Rakete vor 54 Jahren auch heute noch ausübt. Dem Zurückblickenden ist heute jedoch noch mehr aufgetragen: das Gewordene mit seiner kritischen Sicht zu durchdringen.

Ralf Pulla,

Institut für Geschichte der Technik

Piloten ist nichts verboten', 'Soldaten sind', 'Verwesung', B2: Ungezielfernichtungsmittel', 'Ehre deinen Vorgesetzten', 'Mordskerle'... Geschrieben auf quadratischen Glasplatten, roten und grünen, blauen und gelben, akkurat an der weißen Wand angeordnet, Linie und rechter Winkel. Julius Deutschbauers „Quilt“ (Schuld) läßt viele Deutungen zu, ist Spiel mit Farben, Worten, grafischen Elementen. Sätze lassen sich beliebig zusammenfügen. Sind Soldaten Mordskerle oder Ungezielfernichtungsmittel? Maschinen sind radioaktive Kampfstoffe? Verboten Piloten ist nichts?

Arbeiten aus Randbereichen von Kunst und Technik

Die Ausstellung „The Thing Between“ zeigt Arbeiten aus den Randbereichen von Kunst, Technik und Gesellschaft. Der Ausstellungsort, die Technischen Sammlungen in der Jung-hansstraße, wurde bewußt gewählt. Dieser für Kunstausstellungen untypische Ort solle verhindern, daß die Exponate gleich als Kunst abgehakt werden, so Ulrike Gärtner (Dresden). Sie

Die Flucht bleibt uns immer...

Ausstellung „The Thing Between“ in den Technischen Sammlungen Dresden

entwickelte zusammen mit Roland Boden das Konzept für die Ausstellung. Eingeladen hatten sie Künstler, die selbst mit Technik umgehen, sich im weitesten Sinne mit Technik befassen. In der Konzeption heißt es: „Wenn nach Marshal MacLuhan Mediengeräte verlängerte menschliche Sinnesorgane sind, ist ein Technisches Museum eine Sammlung abgeschnittener Finger, gleichsam ein pathologisches Institut der elektrifizierten Zivilisation.“ Ist das Produzieren, auch das Produzieren von Kunst vergeblich?

Karl Janke (Oschatz) produzierte in den 60iger Jahren unentwegt technische Entwürfe. Einen fahrbaren Krankenabort, einen Krankenfahrstuhl mit Kreiselantrieb, eine Eier-Zange: „...zu fertigen 3000 Stück zu 6,50 DM. ...das Erfassen von mehr als 70 Eiern mit der Hand ist unhygienisch. ...Für gekochte Eier. ...Insbesondere für die Massenverpflegung geeignet.“ Die Entwürfe hängen in einer alten Toilette, die Wände tragen gelbgrüne Fliesen, die Ab-

drücke von Spülbecken und ausgelauftenem Rostwasser. Karl Janke war In-sasse einer geschlossenen psychiatrischen Klinik in Oschatz.

Ehemalige Toilette als Ort für Kunst

Noch einmal eine ehemalige Toilette als Ort für Kunst. Die Abflüsse sind mit bunten Lappen verstopft. Langezogene Laute kommen aus irgendeiner Tiefe. Quadratische Teppiche Plastgrün, graue Polystyrolsteine, dunkelrote Plaste-Holzkreuze. Es sind Gräber. Die Querbalken rotieren sporadisch wie Windmühlenflügel, klicken in gleichmäßigem Abstand beinahe beruhigend. Gras heißt rückwärts Sarg. Ein Eindruck von Vergänglichkeit in Kunststoff von David Cerny und Milan Gustar (Prag) aus der Reihe „Künstlich“.

Wollen Sie zwei Menschen treffen, die Sie noch nicht kennen? Dann nehmen Sie an Christian Hasuchas Projekt „Begegnungen II“ teil. Rosa Postkar-

ten liegen aus, auf denen der Besucher aus einer Liste zwei Namen von Menschen notieren kann, die er treffen möchte. Mit den beiden wird ein Treffpunkt vereinbart, eine Begegnung findet statt. Am Ort des Treffens erinnert eine kleine Tafel, daß sich hier Herr K. und Herr S. trafen und worüber sie sprachen. Ein Versuch, flüchtige Augenblicke festzuhalten, eine bewußte Begegnung in eine Tafel zu bannen, sie vor der Vergänglichkeit zu bewahren.

Unter „Bezeichnung des Gerätes“ steht „Küchenwunder, Typ Rönsch“. Unter „Beschreibung“: Für praktische Hausfrauen eine wertvolle Hilfe zum Backen. Das graue Gerät steht in einem Regal des „Temporären Museums“ von Roland Boden (Dresden). Besucher können technische Geräte mitbringen und sie in das temporäre Museum einordnen, kurz beschreiben, warum sie es für aufbewahrenswert halten und welche Beziehung sie dazu haben.

Blau-weißer Rahmen, Räder wie ein Kinderwagen, mit Fußbremse. Ähnel

einem Krankengestell, ist aber ein Geburtsbett mit Sanitärwanne und verstellbarem Unterschenkelrahmen. Die Unterzeile lautet: Ein Spielsatz für Mädchen. Drei Stück in einer Reihe. Der Schock geht tief. Zbigniew Libera (Warschau) konfrontiert Spiel mit Krieg, Spielzeug mit Gewalt und den Besucher mit dieser explosiven Mischung.

Lego-Spiel und Konzentrationslager

Allerdings erfindet er nichts neu, es ist alles da oder schon einmal dagewesen: Lego-Spiel und Konzentrationslager, Babypuppe und Beinthaarung. Darf man soweit gehen, wird mancher fragen. Der Schock als Mittel, eine Auseinandersetzung in Gang zu bringen, hat seine Berechtigung. Zur Not kann man die Augen zumachen und weitergehen, eine Seite weiterblättern, zum nächsten Kanal schalten. Die Flucht bleibt uns immer.

Die Ausstellung „The Thing Between“ ist noch bis 30. Oktober in den Technischen Sammlungen, Jung-hansstraße 1-3, Dienstag bis Sonntag 10-18 Uhr zu sehen. Astrid Renger

Mythen und Fakten

Medizinhistorischer Nachmittag zur chinesischen Medizin

Das Institut für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät lädt alle Interessenten an diesem Thema herzlich zum Medizinhistorischen Nachmittag am 23. Oktober in den Konferenzraum vor der Cafeteria (Haus 25), 16 Uhr, ein.

Professor Unschuld aus München ist der wichtigste Kenner der chinesischen Medizin in Deutschland. Er will uns Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Betrachtung der Krankheit aus chinesischer und abendländischer Sicht

aufzeigen. Er wird die Abhängigkeit medizinischer Begriffsbildungen von weltanschaulichen, politischen und gesellschaftsstrukturellen Bedingungen in China und Europa demonstrieren. Professor Unschuld wird mit seriösen Forschungsergebnissen die Wirklichkeit chinesischer Medizin von dem durch europäische Sehnsüchte und Frustration gestalteten Wunschbild "Chinesischer Medizin" zu trennen versuchen.

Prof. Albrecht Scholz

2. Kolloquium des Institutes für Polymerforschung

Kooperation zwischen IPF und Industrie

"Chemie, Rheologie und Grenzflächenphänomene in hochviskosen Medien" ist das Thema des 2. Institutskolloquiums des Institutes für Polymerforschung Dresden e. V. am 7. und 8. November im Konferenzsaal des Institutes, Hohe

Straße 6, 01069 Dresden. Dieses Kolloquium widmet sich speziell einer Arbeitsrichtung des Instituts. Es werden zu diesem Gebiet auch Fachkollegen aus anderen Polymerforschungsinstituten Deutschlands zu Wort kommen. **U.B.**

Erstmals: Statistische Informationssysteme

Im Wintersemester 1996/97 hält der Präsident des Sächsischen Landesamtes für Statistik, Dr. habil. Fischer, erstmalig eine Vorlesung zu „Statistische Informationssysteme“ für Studierende aller Fachrichtungen der Universität. Die Vorlesung, die vom Institut für Mathematische Stochastik organisiert wurde, findet freitags (14-täglich) von 11.10 Uhr bis 12.40 Uhr im Willersbau A 124 statt. Der Beginn der Lehrveranstaltungen

ist der 25. Oktober. Die Vorlesung wird sich insbesondere mit Grundlagen statistischer Informationssysteme, Bevölkerungs-, Gesundheits-, Sozial-, Bildungs-, Kultur-, Umwelt-, Preis-, Lohn- und Steuerstatistiken, Mikrozensus, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung befassen und organisatorische Grundlagen der amtlichen Statistik in Deutschland und der EU darstellen. **Prof. Dr. Volker Nollau**

Expertenwissen für Berufspädagogen

Aufbaustudiengang Berufs- und Erwachsenenpädagogik begann am 1. Oktober

Sieben Studenten und eine Studentin aus Armenien, China, Costa Rica, Kirgistan, Laos und Vietnam wurden am 1. Oktober für das Aufbaustudium "Berufs- und Erwachsenenpädagogik" immatrikuliert.

Zur Eröffnungsveranstaltung am 8. Oktober wurde insbesondere von Prof. Dr. paed. habil. Horst Hortsch (Direktor des Instituts für Berufspädagogik) und Prof. Dr. paed. habil. Eberhard Wenzel (Verantwortlicher Leiter und Organisator des Aufbaustudiums) auf die Bedeutung des Aufbaustudiums hingewiesen.

Die Studierenden haben bereits einen akademischen Grad erworben und sind in ihrem Land als Berufspädagogen (an beruflichen Schulen, in Ministerien oder an wissenschaftlichen Instituten) oder als Diplomingenieure in verschiedenen Branchen tätig. Demzufolge kann das Studium auf den berufspraktischen Erfahrungen der TeilnehmerInnen aufbauen und auf eine theoretische Erweiterung bzw. Vertiefung berufspädagogischer und gesellschaftswissenschaftlicher Grundlagen orientieren. Das Institut für Berufspädagogik bietet den Studierenden die Möglichkeit, in speziell für den Studiengang eingerichteten Lehrveranstaltungen, Expertenwissen für die Projektierung und Planung beruflicher Aus- und Weiterbildung sowie methodische Fähigkeiten für die wis-



(V.l.n.r.) Bounsovane Naxiengkham (Laos), Kathrin Böhm (Tutorin des Kurses), Marco Aurelio Brenes Lobo (Costa Rica) und Ainura Davletova (Kirgistan) beim ersten Kennenlernen
Foto: UJ/Eckold

senschaftlich-pädagogische Arbeit im Heimatland zu erwerben. Schwerpunkte bilden die Methodik curriculärer und projektbezogener Arbeit sowie das wissenschaftlich begründete Bildungsmanagement. Die Studierenden belegen planmäßig auch Lehrveranstaltungen anderer Fakultäten unserer Universität, u. a. an der Philosophischen Fakultät, der Fakultät Wirtschaftswissenschaften und der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaft.

In den wöchentlich stattfindenden Tutorien erhalten die Studierenden

Freiräume für die Entwicklung selbständiger und kooperativer Arbeitsweisen. Die Tutorien dienen der Diskussion und Transparenz spezifischer Probleme und der Vernetzung der Inhalte der Lehrveranstaltungen, die die StudentInnen besuchen.

Nachdem die Vorbereitungen für das Studium getroffen worden sind, gilt es nun, den Optimismus und die Motivation der Studierenden und der Lehrkräfte in ein erfolversprechendes Miteinander-Handeln umzusetzen.

Kathrin Böhm

3. Bundesweiter Tag der offenen Tür der chemischen Industrie auch an TUD

Laborgeruch machte neugierig

Etwa 180 interessierte Besucher waren Ende September zum 3. bundesweiten Tag der offenen Tür der chemischen Industrie in die chemischen Institute an der Mommsenstraße gekommen. Neben offiziellen Vertretern des SMWK, der Universitätsleitung und des Arbeitsamtes Dresden waren es besonders Gymnasiasten und ihre Chemielehrer, die den Einladungen gefolgt waren. Besonderes Interesse fanden neben den Vorträgen,

Postern und Videos die Gerätedemonstration und Führungen durch die Ausbildungs- und Forschungslabors. Dabei standen solche Themen wie Einsatz moderner Computertechnik in der Chemie, Maßnahmen für Umweltschutz und Anlagensicherheit, Einsatz biochemischer und genetischer Arbeitsmethoden und Sicherung der Qualität der Produkte des täglichen Lebens im Vordergrund. Auch von den Informationsmöglichkeiten

über die Dresdner Ausbildung wurde rege Gebrauch gemacht.

Nach dem Besuch charakterisierte eine Chemielehrerin, die mit ihrem gesamten Leistungskurs Chemie aus Löbau gekommen war, ihre Eindrücke mit folgenden Worten: „Anschaulich und informativ, allgemeinverständlich und zukunftsorientiert, deutlicher Praxisbezug, angenehmer persönlicher Kontakt“.

Gerhard Winkler

Redaktionsschluß dieser Ausgabe war am Freitag, 11. Oktober 1996

Correct Immobilien
2/210

Münster
Werbeagent
1/48

Hotel Am Blauen Wunder
2/165

Telemarkt
1/85

„Kenntnisstand scheint älteren Datums zu sein“

Erwiderung: Ute Hofmann, Bibliothekarin, reagiert auf die Leserzuschrift von Heinz Marloth (UJ 15/96)

Die UJ-Redaktion erhielt von Ute Hofmann, Bibliothekarin an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek – Dresden (SLUB), eine Erwiderung auf den Text von Heinz Marloth (UJ 15/96). Marloths Ansichten wurden im Kreise der Bibliotheksangestellten heftig, zum großen Teil empört, diskutiert. Nachfolgend drucken wir Ute Hofmanns Erwiderung, um zu einer sachlich korrekten Information beizutragen.

Herr Marloth hat Überlegungen zu Problemen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) angestellt, die in Unkenntnis von Tatsachen ein verzerrtes und mitunter sogar ein falsches Bild entstehen ließen. Es ist bedauerlich, daß der Verfasser für seine Recherchen keinen Kontakt mit der SLUB aufgenommen oder wenigstens im Internet (<http://www.tu-dresden.de/bibl/index.html>) aktuelle Informationen gesucht hat. Der Kenntnisstand zu einer Reihe von angesprochenen Aspekten scheint älteren Datums zu sein.

Das Foto zu Gebäudeteilen der Landesbibliothek erfolgte aus dem Kasernengelände heraus Richtung Landesbibliothek. Es dokumentiert die Hinterlassenschaft der russischen Armee. Soll damit ein Rückschluß auf die Bibliothek assoziiert werden?

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle zu allen Themen oder Behauptungen Stellung zu nehmen; aber einiges möchte ich hier und sofort richtigstellen. Bei Herrn Marloth bestehen Unklarheiten über die rechtliche Stellung der SLUB. Diese ist eine Anstalt öffentlichen Rechts, über die der Staatsminister für Wissenschaft und Kunst die Dienst- und Fachaufsicht ausübt.

Die erwähnten Kostbarkeiten sind wirklich nicht Besitz der TU Dresden. Im August und September dieses Jahres hatte die interessierte Öffentlichkeit die Möglichkeit, den größten Teil der in



Auch wenn es nur schrittchenweise begann: Moderne Technik zog schon vor Jahren in die Bibliothek – hier die damalige Uni-Bibliothek 1992 – ein. Foto: Archiv mb

Washington gezeigten Ausstellung im Stadtmuseum Dresden bewundern zu können. Es ist unbestreitbar, daß die Integration zweier großer Bibliotheken ein dynamischer Prozeß ist und viele Probleme aufwirft. Da laufen die strategische Planung der Bibliothekszukunft und Tagesentscheidungen notwendig nebeneinander her. Und mitunter fresen letztere die tägliche Arbeitszeit auf. Doch wo ist das nicht ähnlich?

Dienstleistungseinrichtung Bibliothek – das ist schon lange Leitmotiv. Das Ringen darum wird mitunter allein durch das Fehlen des zentralen Bibliotheksgebäudes oder die qualitativ noch nicht allen Anforderungen genügende

Vernetzung der Bibliothek mit dem Campus erschwert oder unmöglich gemacht. Datenautobahnen und OPAC sind aus der Arbeit unserer Bibliothek nicht mehr wegzudenken.

Beispiel OPAC: 1992 wurde der OPAC der vormaligen Universitätsbibliothek Dresden der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, 1993 der OPAC der vormaligen Sächsischen Landesbibliothek. Inzwischen stehen die OPACs – wenn auch noch in getrennter Form – im World Wide Web allen Interessierten zur Verfügung. Jeder Wissenschaftler der TU kann von seinem Arbeitsplatz aus über die Datenleitungen des Uni-Netzes und der Bibliothek mittels telnet

(opac.tu-dresden.de bzw. opac.slb-dresden.de; Anmeldung als opac) zugreifen und sich über die in den OPACs erfaßten Bestände informieren. Die Entgegnung zum Artikel von Herrn Marloth konnte nur sehr knapp gehalten werden und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aber eine erste Reaktion war unbedingt notwendig

Ute Hofmann
Dezernat Zweigbibliotheken, SLUB.

Anmerkung der Redaktion: Das Foto sollte symbolisch dokumentieren, daß in relativ wenigen Jahren sehr viel an Aufbau-, Rekonstruktions- und Erneuerungsarbeiten geschafft wurde. mb

Neues Graduiertenkolleg

Vorbereitung auf Industrie-Beruf

Unter dem Thema „Lokale innovative Energiesysteme“ eröffneten die Fakultäten Elektrotechnik und Maschinenwesen kürzlich ein neues Graduiertenkolleg. Insgesamt zwölf Absolventen verschiedener Fachrichtungen entwickeln im Rahmen ihrer Promotion in den nächsten drei Jahren Konzepte und Möglichkeiten für die dezentrale und umweltfreundliche Energiegewinnung. Gleichzeitig bilden sie sich interdisziplinär weiter – neben Maschinenwesen und Elektrotechnik stehen auch klimagerechtes Bauen und Technikphilosophie auf dem Programm.

Der Sprecher des Graduiertenkollegs, Prof. Peter Büchner von der Fakultät Elektrotechnik, möchte „die Absolventen mit fächerübergreifendem Wissen bestens auf die deutsche Industrielandschaft vorbereiten“. Im Jahr 2000 wird es voraussichtlich weniger Absolventen ingenieurtechnischer Fächer als offene Stellen in der Industrie geben.

Die Forschungsaufgaben der einzelnen Teilnehmer sind aufeinander abgestimmt. Für dichtbesiedelte Industrieländer wie Deutschland ist interessant, wie sich z. B. Strom aus alternativen Energiequellen verlustarm ins öffentliche Netz einspeisen läßt. Für abgelegene Regionen oder Entwicklungsländer stehen dagegen eigenständige Kleinkraftwerke im Mittelpunkt, die nicht nur zuverlässig, kostengünstig und bedarfsgerecht arbeiten sollen, sondern auch andere Aufgaben übernehmen, wie die Beseitigung von Abfall oder die Erzeugung von Wärme oder Kälte.

Dies ist bereits das siebente Graduiertenkolleg an der TUD und das 16. in Sachsen. Mit der Bewilligung erkennt die DFG die hohe Qualität der Forschung an der TUD und die Aktualität des gestellten Themas an.

Annegret Liebau

5. Workshop

Info-Systeme für Umweltfragen

Prozeßorientierte Dokumentation im Betrieblichen Umweltinformationssystem ist das Thema des 5. Workshops des Arbeitskreises „Betriebliche Umweltinformationssysteme“ der Gesellschaft für Informatik e. V. am 24. und 25. Oktober an der Technischen Universität Dresden, Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Hülse-Bau Nordflügel 3. Etage, Helmholtzstraße 10. -be

Computer für das Ohr

Ein neues Akustik-Studio wurde kürzlich am Institut für Technische Akustik der Technischen Universität Dresden (TUD) eröffnet. Modernste Video- und Tontechnik ist in diesem Studio mit Computern gekoppelt. Die Technik bringt Studenten neueste Erkenntnisse, z.B. über das menschliche Hörvermögen, anschaulich näher. Auch für die Forschung bietet das Studio bessere Bedingungen. Das Institut für Technische Akustik, 1950 aus dem weltberühmten Institut für Schwachstromtechnik von Professor Heinrich Barkhausen hervorgegangen, ist eine der traditionsreichsten Lehr- und Forschungsstätten auf seinem Gebiet in Deutschland.

Aktuelle Forschungsergebnisse der Dresdner sind zum Beispiel Anpaßstrategien mit Hilfe natürlicher Klangbilder, die in modernen Hörgeräten Anwendung finden. In Deutschland gibt es immerhin ca. 11 Millionen Hörgeschädigte. Außerdem konnten die TU-Wissenschaftler bis ins Detail mit Computern simulieren, wie an Flugzeugen und Windturbinen Schall entsteht.

Annegret Liebau

Forschungsverbund Mittel- und Osteuropa mit ersten meßbaren Ergebnissen

Osteuropaprojekte von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert

Ende September hatte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt auf einer Pressekonferenz in Dresden die Förderung der neuen Umweltprojekte in Sachsen bekanntgegeben. In fünf Jahren sind für 332 sächsische innovative Vorhaben zum Schutze der Umwelt 150 Millionen DM Fördermittel zur Verfügung gestellt worden. Sachsen nimmt damit unter allen Bundesländern die Spitzenstellung ein.

Nach der turnusmäßigen Sitzung des Kuratoriums der Bundesstiftung in Osnabrück sind elf Projektanträge sächsischer Einrichtungen mit einer Gesamtsumme von 3,7 Millionen DM bewilligt worden. Der größte Anteil an diesen Fördermitteln, insgesamt etwa 1,6 Millionen DM, stehen für drei Projekte der TU Dresden bereit. Alle drei Projektanträge sind über den Forschungsverbund Mittel- und Osteuropa an der TU Dresden Anfang dieses Jahres eingereicht worden. Insgesamt waren es in diesem Zeitraum fünf Umweltprojekte. Zu den übrigen zwei hat die Umweltstiftung noch Nachbesserungen gefordert.

Charakteristisch für alle fünf Projekte ist die Teilnahme von Wissenschaftlern aus Mittel- und Osteuropa. Der Generalsekretär der Stiftung Fritz Brickwedde, hat auf der Konferenz betont, daß die Stiftung besonders grenzüberschreitende Projekte fördert, wenn dadurch nachhaltige Effekte im Umweltschutz für alle beteiligten Seiten erreicht werden. Damit

sollte unterstrichen werden, daß durch die Beteiligung von Partnern aus Mittel- und Osteuropa den Projekten a priori kein Bonus vergeben wird, sondern daß durch deren Mitarbeit die Qualität der Produkte erhöht, die Kosten gesenkt und die Kräfte gebündelt und letztlich die Forschungsergebnisse in größerer Breite, über Ländergrenzen hinweg angewendet werden. Dieser Aufgabe hat sich der Forschungsverbund Mittel- und Osteuropa an der TU Dresden verschrieben. Deshalb steht er auch unter der Leitung des Prorektors für Wissenschaft, Prof. Hans Wiesmeth. Mit Hilfe des Forschungsverbundes soll die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern der TU Dresden und der mittel- und osteuropäischen Länder reaktiviert und intensiviert werden. Dabei versteht sich die TU Dresden als Brücke der Europäischen Union nach Osteuropa. So sind an dem bewilligten Projekt von Prof. Johannes Klose, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Wissenschaftler aus Polen, Ungarn und Bulgarien beteiligt, während am Projekt von Prof. Heinz Linke vom selben Institut die TU Odessa (Ukraine) mitarbeitet. Am Projekt von Prof. Lothar Linke, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik sind Wissenschaftler aus zwei tschechischen Einrichtungen beteiligt. Der Forschungsverbund Mittel- und Osteuropa hat vor etwa einem Jahr seine Tätigkeit mit dem Ziel

aufgenommen, im umweltrelevanten Themen die Kooperation mit Partnern aus Mittel- und Osteuropa zu unterstützen. Er berät interessierte Wissenschaftler über Möglichkeiten, Randbedingungen und Grenzen der Einwerbung von Drittmitteln, zu Ausschreibungen der Fördereinrichtungen und unterstützt sie bei der Abfassung der Projektskizzen und Projektanträge, wenn an den Projekten Partner aus diesen Ländern teilnehmen sollen. Ist ein Antrag eingereicht, so wird seine laufende Bearbeitung verfolgt. Dazu unterhält der Forschungsverbund ständigen Kontakt zu den Bearbeitern in den Fördereinrichtungen mit dem Ziel der Beschleunigung der Bearbeitungszeiten. Gegenwärtig betragen sie bei der Bundesstiftung Umwelt zwischen fünf und neun Monate und bei der DFG mehr als neun Monate.

Anfang des Jahres hat der Forschungsverbund sein Betätigungsfeld erweitert, so daß neben den acht Projekten an die Bundesstiftung Umwelt weitere acht an die DFG und vier an andere Fördereinrichtungen u. a. auch an die EU eingereicht werden konnten. Mit den drei bewilligten Projekten von den insgesamt 20 Anträgen, die bisher eingereicht wurden, steht der Forschungsverbund erst am Anfang. Viele Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung für Vorhaben mit Partnern aus Mittel- und Osteuropa sind noch nicht erschlossen. Insbesondere sind die Ausschreibungen des Landes

und des Bundes mit einer Cofinanzierung sowie die gemischte Finanzierung im Rahmen des 4. Rahmenprogramms der EU nicht ausgeschöpft. Letzlich aber sind stabile Kontakte der Wissenschaftler unserer Universität mit kreativen und zuverlässigen Partnern aus Mittel- und Osteuropa der Schlüssel für die Bewilligung innovativer Vorhaben. Der Forschungsverbund kann diese Arbeit nur maximal unterstützen. Ansprechpartner dafür ist Dr. Günther Krause (Tel./Fax 0351/463 3303/7156).

Dr. Günther Krause



Ein Mädchen aus der Gegend von Most (Brix) unmittelbar südlich der sächsisch-böhmischen Grenze. Die Luftverschmutzung zwingt zu Notmaßnahmen. Foto: Archiv mb

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Biologie** ist am **Institut für Genetik** ab sofort die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zunächst für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen.
Aufgaben: Mitarbeit in Lehre und Forschung.
Voraussetzungen: Promotion in Biologie/Biochemie sowie Erfahrungen in der Lehre erwünscht; detaillierte Kenntnisse in der Analyse von DNS, RNS und Proteinen. Vorteilhaft sind Erfahrungen auf dem Gebiet der Rhizobien-Leguminosen-Interaktion.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
 Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.11.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Biologie, Institut für Genetik, Herrn Prof. Dr. M. Göttfert, 01062 Dresden.**

Philosophische Fakultät

Am **Institut für Politikwissenschaft, Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte**, ist ab sofort die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.
Aufgaben: Mitwirkung in der Lehre sowie in den Forschungsprojekten des Lehrstuhls; eigene wiss. Qualifikation (Promotion); die Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls liegen z. Z. im Bereich des anglo-amerikanischen politischen Denkens, der Ideengeschichte von Liberalismus und Republikanismus sowie der theoretischen und empirisch-komparativen Verfassungsanalyse.
Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HS-Abschluß in Politikwissenschaft; fundierte Kenntnisse in politischer Theorie und Ideengeschichte; Lehrerfahrung; Vertrautheit mit EDV und Methoden empirischer Sozialforschung ist wünschenswert; Bereitschaft zur selbständigen projektbezogenen Arbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
 Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15.11.1996** an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaft, Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte, Herrn Prof. Dr. Hans Vorländer, 01062 Dresden;** Tel.: (0351) 463 5811, Fax: (0351) 463 7233.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. marktorientierte Unternehmensführung** ist ab sofort die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von drei Jahren (Verlängerung um zwei Jahre möglich) zu besetzen.
Aufgaben: Mitarbeit im Rahmen des Lehrstuhls, d.h. Übernahme von Aufgaben im Bereich der Forschung, Lehre und Verwaltung. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.
Voraussetzungen: Prädikatsexamen mit mindestens "gut" als Dipl.-Kfm., Dipl.-Oec. oder Dipl.-Wirtsch.Ing.; fundierte Kenntnisse im Bereich Management/Marketing und TQM für Industrie oder Dienstleistung; gute Kenntnisse in Windows und Harvard Graphics sind erforderlich; Beherrschung von Methoden der empirischen Markt- und Sozialforschung sowie statistischer Auswertungsmethoden (SPSS) ist erwünscht; Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
 Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.11.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl BWL, insb. marktorientierte Unternehmensführung, Herrn Prof. Dr. Armin Töpfer, 01062 Dresden.**

Institut für Festkörper- und Werkstofforschung Dresden (IFW)

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Metallische Werkstoffe (Prof. Dr. L. Schultz) ab sofort eine

Doktorandenstelle

durch eine/n Diplom- Physiker/in, Diplom- Chemiker/in oder Diplom- Ingenieur/in der Fachrichtung Werkstoffwissenschaft.
 Die Stelle wird im Rahmen der Mitwirkung des IFW Dresden an einem Sonderforschungsbe- reich der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Technischen Universität auf dem Aufga- bengebiet „Phasenbildung von intermetallischen Seltenerd- Übergangsmetall- Verbindungen

unter Nichtgleichgewichtsbedingungen“ gefördert.
 Das Aufgabengebiet der Arbeiten umfaßt Untersuchungen zur Phasenbildung intermetalli- scher, supraleitender Borkarbid- Verbindungen unter Nichtgleichgewichtsbedingungen, spe- ziell durch mechanisches Legieren. Besonderes Gewicht liegt dabei auf der Charakterisierung der Struktur- Eigenschafts- Beziehungen der Materialien. Dies beinhaltet entsprechende Un- tersuchungen zur Phasenbildung, der Struktur und den supraleitenden und magnetischen Ei- genschaften von Pulvern und kompakten Proben.
 Erwünscht sind Kenntnisse in der Präparation und Charakterisierung metastabiler Materialien. Die Stelle ist bis 30.06.1999 auf der Basis einer Teilzeitchbeschäftigung 50 v. H. befristet, die Vergütung erfolgt nach BAT- O IIa. Nähere Auskünfte können bei Dr. J. Eckert, Tel. (0351) 4659-478, Fax (0351) 4659-541, e-mail j.eckert@ifw-dresden.de eingeholt wer- den.
Bewerbungen an Herrn Dr. Eckert.

Institut für Metallische Werkstoffe (Prof. Dr. L. Schultz) ab sofort eine

Doktorandenstelle

durch eine/n Diplom- Physiker/in, ersatzweise durch eine/n Diplom- Ingenieur/in der Fach- richtung Werkstoffwissenschaften im Rahmen eines DFG- Projektes „Kriechverhalten metal- lischer Gläser auf Zr-Al-Cu-Ni- Basis im Temperaturbereich der unterkühlten Schmelze“.
 Das Aufgabengebiet beinhaltet:
 - Herstellung einphasig amorpher sowie mehrphasig teilkristalliner Zr-Al-Cu-Ni- Legierun- gen durch Gießen
 - mikrostrukturelle Charakterisierung mit Hilfe von Röntgenbeugung, DSC, Elektronenmi- kroskopie (SEM, TEM)
 - Untersuchungen zum Kriechverhalten
 - Modellierung des Verformungsverhaltens auf mikrostruktureller Basis
 Vorausgesetzt werden Fachkenntnisse bezüglich metallphysikalischer Grundlagen, EDV- Kenntnisse sowie englische Sprachkenntnisse. Von Vorteil sind Kenntnisse auf dem Gebiet der Hochtemperaturverformung und der Elektronenmikroskopie. Kommunikationsfähigkeit, Selbständigkeit und Kreativität sind von Bedeutung.
 Die Stelle ist für 2 Jahre auf der Basis einer Teilzeitchbeschäftigung 50 v. H. befristet, die Vergü- tung erfolgt nach BAT- O IIa. Nähere Auskünfte können bei Dr. M. Heilmaier, Tel. (0351) 2582-204 eingeholt werden.
Bewerbungen bis 31.12.1996 an Herrn Dr. Heilmaier.

Institut für Metallische Werkstoffe ab sofort eine

Doktorandenstelle

durch eine/n Diplom- Ingenieur/in der Fachrichtung Werkstoffwissenschaften oder ersatzwei- se durch eine/n Diplom- Chemiker/in.
 Die Stelle wird im Rahmen eines BMBF- Projektes „Korngrenzschwächungen und Ribbil- dungen“ gefördert. Das Aufgabengebiet umfaßt experimentelle und theoretische Arbeiten zur Korngrenzsegregation und deren Auswirkung auf das Korrosions- und Bruchverhalten an Schweißnähten unter Heißwasserbedingungen, die Anwendung chemischer und elektroche- mischer Methoden der Korrosionsuntersuchungen sowie mechanische Werkstoffprüftechnik und die Auswertung von Ergebnissen der physikalischen Oberflächenanalyse und Metallogra- phie. Voraussetzung sind Computerkenntnisse zur Steuerung und Auswertung von Experi- menten, wobei experimentelle Fertigkeiten von Vorteil sind. Desweiteren werden englische Sprachkenntnisse vorausgesetzt und gute Kooperationsfähigkeit mit Arbeitsgruppen sowie örtliche und zeitliche Flexibilität erwartet.
 Die Stelle ist bis 31.12.1998 auf der Basis einer Teilzeitchbeschäftigung 50 v.H. befristet, die Vergütung erfolgt nach BAT- O IIa. Die Promotion soll angestrebt werden. Nähere Auskünfte können bei Herrn Dr. Schneider, Tel. (0351) 2582- 365, eingeholt werden.
Bewerbungen unter der Kennziffer D 23-6/96 bis 08.11.1996 an Personalabteilung.

Institut für Festkörperanalytik und Strukturforschung ab sofort eine

Doktorandenstelle

durch eine/n Diplom- Physiker/in.
 Die Stelle wird u.a. im Rahmen eines DFG- Projektes „Siliziumnitrid- Mikrostruktur“ geför- dert. Das Aufgabengebiet umfaßt theoretische Arbeiten zur Struktur- und Gitterbildung in Festkörpern, Computersimulation, mathematische Methoden sowie Experimente zur Strukturanalyse. Vor- aussetzung dafür sind besondere Fachkenntnisse auf dem Gebiet der experimentellen und theoretischen Festkörperphysik und UNIX. Desweiteren werden englische Sprachkenntnisse und Kenntnisse bezüglich FORTRAN oder C vorausgesetzt.
 Die Stelle ist zunächst für 2 Jahre auf der Basis einer Teilzeitchbeschäftigung 50 v.H. befristet, die Vergütung erfolgt nach BAT- O IIa bzw. Festgehalt. Die Promotion soll angestrebt werden. Nähere Auskünfte können bei Herrn Dr. Hermann, Tel. (0351) 4559- 547, eingeholt werden.
Bewerbungen bis 08.11.1996 an Herrn Dr. Hermann.

Arbeitsgruppe Prof. Warlimont ab sofort

wiss. Mitarbeiter/in

durch eine/n Diplom- Ingenieur/in der Fachrichtung Werkstoffwissenschaft oder der Fachrich- tung Maschinenwesen mit der Vertiefungsrichtung Werkstoffwissenschaft oder durch eine/n Diplom- Physiker/in oder Diplom- Chemiker/in.
 Die Stelle wird im Rahmen eines DFG- Projektes „Untersuchung des Einsatzpotentials der Technologie der raschen Erstarrung schmelzflüssiger Legierungen für die Herstellung von Akti- vlotfolien zum Hochtemperaturfügen der nichtoxidischen Ingenieur- Keramiken Si3N4 und SiC“ gefördert.
 Das Aufgabengebiet beinhaltet die Erarbeitung werkstoffwissenschaftlicher und technologi- scher Grundlagen zur Herstellung von Aktivlotfolien zum Hochtemperaturfügen von nichtoxi- dischen Ingenieur- Keramiken Si3N4 und SiC sowie zu deren lottechnischer Verarbeitung.
 Von Vorteil sind Erfahrungen bezüglich der Schweiß- und/oder Löttechnik. Englische Sprach- kenntnisse sowie Selbständigkeit bei der Lösung von Themenkomplexen und Aufgeschlos- senheit für vielseitige Zusammenarbeit sind erforderlich.
 Die Stelle ist für 2 Jahre befristet, die Vergütung erfolgt nach BAT- O IIa.

Nähere Auskünfte: Prof. Dr. H. Warlimont, Tel. (03 51) 46 59-3 80
Bewerbungen unter der Kennziffer D 04-3/96 bis 31.10.1996 an Personalabteilung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an: **Institut für Festkörper- und Werkstofforschung Dresden,, Postfach 270016, 01171 Dresden.**

Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB)

Das **Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB)** ist ein international an- erkanntes Zentrum für High Performance Scientific Computing (HPSC). Es betreibt als auße- runiversitäre Forschungseinrichtung des Landes Berlin im Norddeutschen Vektorrechnerver- bund (NVV) den Berliner Landeshöchstleistungsrechner und führt Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der anwendungsorientierten algorithmischen Mathe- matik durch.

Folgende Stellen sind zu besetzen:
 Frühjahr 1997 - vorbehaltlich der Mittelfreigabe -

Leitung des Bereiches Rechenzentrum

Aufgaben: Die Stelle ist mit der Funktion eines Mitgliedes der Geschäftsleitung verbunden und nach Vergütungsgruppe I BAT ausgewiesen.
 Das Rechenzentrum ist für die Bereitstellung, Weiterentwicklung und die Organisation der in- formationstechnischen Infrastruktur im Rahmen des externen und internen Dienstleistungsan- gebotes des ZIB zuständig.
 Für das ZIB als HPSC-Zentrum betreibt das Rechenzentrum Parallelrechner hoher Leistung, die überregional für wissenschaftliche Großprojekte genutzt werden. Im Rahmen des NVV bietet es als Berliner Landeshöchstleistungsrechner Dienstleistungen für Wissenschaftler an Universitäten und Forschungseinrichtungen an. Die fachliche Zusammenarbeit mit den Rech- nernutzern bildet dabei einen Schwerpunkt.
 Zur Zeit stehen Parallel- und Vektorrechner des Herstellers Cray Research mit einer Gesamt- leistung von etwa 120 GFLOPS zur Verfügung, die Datenhaltungskapazität beträgt 600 TByte. Für den Eigenbedarf des ZIB als Forschungszentrum wird ein modernes Datennetz mit mehr als 200 Arbeitsplatzrechnern betrieben.
 An der Gestaltung und dem Betrieb des Berliner Regionalen Hochgeschwindigkeitsnetzes für die Wissenschaft (BRAIN) ist das Rechenzentrum maßgeblich beteiligt.
 Nähere Informationen zum Aufgabengebiet sind zu erhalten bei Herrn Prof. Dr. Deuffhard (Präsident) oder Herrn Thieme (Administrativer Geschäftsführer) unter Tel. (030) 89604-0. Informationen zum ZIB finden sich unter der URL: http://www.zib.de.
Voraussetzungen: Von den Bewerbern werden hervorragende Fähigkeiten auf dem Gebiet des Managements wissenschaftlicher und technischer Projekte sowie sehr gute Kenntnisse auf dem Gebiet des HPSC und der Informationsverarbeitung erwartet. Dabei sollen die bestehen- den nationalen und internationalen Kooperationen des Rechenzentrums gepflegt und ausgebaut werden. Bei der Personalführung wird ein zielbewußtes und kooperatives Verhalten vor- ausgesetzt. Die Bewerber sollen in der Lage sein, konzeptionelle Ansätze im Bereich der künftigen Entwicklung des HPSC zu erarbeiten. Die Promotion in einer Disziplin des HPSC ist daher nachzuweisen.
 Bewerbungen mit detaillierten Angaben bis zum **31. Oktober 1996** unter Angabe der Kennzif- fer 07/96.

wiss. Angestellte/r (BAT IIa/Ib)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit
 befristet bis 12/1998 zur Geschäftsführung der BRAIN-Planungsgruppe

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur ist eine Planungs- gruppe aus Vertretern der drei Berliner Universitäten und des ZIB gebildet worden, die die In- frastruktur des Berliner Wissenschaftsnetzes, vorrangig auf den vom Land Berlin unter Feder- führung des Landesamtes für Informationstechnik (LIT) bereitgestellten Glasfaserstrecken, verwaltet und weiter ausbaut. Die Geschäftsführung dieser BRAIN-Planungsgruppe ist beim ZIB angesiedelt.

Aufgaben: Unterstützung der Mitglieder der Planungsgruppe, vorrangig in allen technischen und administrativen Aspekten; Abstimmung mit dem LIT und weiteren Einrichtungen des Landes Berlin sowie mit Firmen beim Betrieb und der Erweiterung des BRAIN; Führen von Gesprächen und Vorbereitung von Vereinbarungen mit derzeitigen und zukünftigen Teilneh- mern am BRAIN; Erstellen von Informationen über das BRAIN, insbesondere im WWW; technische und administrative Abstimmung mit dem DFN-Verein über die Nutzung des Berliner Breitband-Wissenschaftsnetz-Anschlusses; Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der BRAIN-Arbeitsgruppe.
Voraussetzungen: Neben einem abgeschl. wiss. Studium in einem einschlägigen Fachgebiet (z.B. Informatik) wird Organisationstalent, Freude an der Koordination komplexer technisch- organisatorischer Abläufe und die Fähigkeit zur Kooperation mit einer Vielzahl von Vertretern anderer Wissenschaftseinrichtungen erwartet. Darüber hinaus werden umfangreiche Kennt- nisse von Datennetzen sowie der wichtigsten Netzprotokolle vorausgesetzt. Bewerber müssen die notwendigen Hilfsmittel für diese Tätigkeit beherrschen. Dazu gehören neben den Erfah- rungen mit dem Systemumgebungen UNIX und MS-DOS die Dienste electronic mail, electronic publishing, electronic conferencing sowie die ästhetische Gestaltung von WWW-Seiten (WWW/CGI-Programmierung, Entwicklung von Java-Anwendungen, HTML).
 Nähere Informationen zum Aufgabengebiet sind zu erhalten bei Herrn Busch (Tel. 030/89604-135 oder e-mail busch@zib.de). Informationen zum Berliner Breitbandwis- schenschaftsnetz finden sich unter http://www.zib.de/German/Rechenzentrum/BRAIN/.
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis zum **08. November 1996** unter Angabe der Kennziffer 08/96.

Die Bewerbung von Frauen ist ausdrücklich erwünscht, da in den Naturwissenschaften Frauen unterrepräsentiert sind und das ZIB bemüht ist, den Anteil der Frauen in diesem Bereich zu er- höhen. Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.
 Ihre Bewerbung richten Sie an das **Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB) - Verwaltung -, Heilbronner Straße 10, D-10711 Berlin-Wilmersdorf.**

So feiert man in Dresden den Semesterbeginn

Semestereröffnungs-Feten

Am **22. Oktober, 20 Uhr**, im **Güntz- club:** „Fahrt-Frei-Party“ mit der Blö- del-Combo „Ernst.S.“

Im **Tusculum** treffen sich am **23. Oktober, um 20 Uhr**, die Philosophie- studenten zur Party. Am **22. Oktober, 21 Uhr**, kann man den Kabarett- preisträger Peter Grohmann mit sei- nem neuen Programm „Von der Stasi zum Aldi“ erleben.

Dort spielt dann auch vom **25. bis 27. Oktober, jeweils 20 Uhr**, das First Anglo-Saxon Theatre die englische Komödie „The Man of Mode“ von Sir Georghe Etherege.

Der studierte Mathematiker Dr. Olaf Böhme, doziert humoristisch am **23. Oktober, 20 Uhr**, im **Treffitz-Bau** „Über die Bedeutung der Zahlen für die Gesellschaft und einige Aspekte ih- rer Auswirkungen auf das Verhältnis von Mann und Frau“. Mit Olaf Böhme tritt einer der wichtigsten Kabarettisten Deutschlands zum Studienbeginn an Dresdens größter Universität auf – alle werden begeistert sein.

Am **24. Oktober** geben Bauinge- nieurstudenten **19 Uhr** im **Neuffer- Bau** Erfahrungen an Studienanfänger weiter. Die älteren Semester zeigen Bauvideos.

Wer nicht auf's Feiern steht, geht vielleicht ins Kino. Im **Nickelodeon** läuft am **25. Oktober, 19.30 Uhr**. „Lé- on - der Profi“ (Directors Cut), R.: Bes- son, Fr.'94, und zum letzten mal! **22.30 Uhr:** „Überleben in New York“, R.: Rosa von Praunheim, BRD '89

Die große Semestereröffnungs-Par- ty läuft am **26. Oktober** in der **Alten Mensa**. Für Stimmung und Unterhal- tung sorgen **ab 19.30 Uhr** „Ten Colors“ (Berlin/Leipzig), „Yellow umbrella“ (Dresden), die Partyband „Hand ma- de“ und die Disko „Dänzklaß“.

Im „**cb**“ feiern Jurastudenten am **28. Oktober ab 20 Uhr**. Am **30. Oktober, 21 Uhr** die Erstsemesterparty: Rattlin' strings (Ir) – irish folk & cb-Disko

Last but not least: **am 31. Oktober, 19 Uhr**, im „**AG 18**“: Armeistic, Heavy Metal aus München.

Dresdner Jazzclub „Tonne“ mit Minifestival vom 25.10. bis 26.10.96

Jazz im Herbst – Ladies Voices

Das vor dem dem Umzug des Dresdner Jazzvereins ins Waldschlößchengelän- de im Frühjahr 1997 voraussichtlich letzte Minifestival „Jazz im Herbst“ wird vom 25. bis 26. Oktober 1996 in den bisher angestammten Räumen der „Tonne“, in den Gewölben des Kurlän- der Palais, stattfinden. Mit dem Festi- val unter dem Motto „Ladies Voices“ läutet der europaweit bekannte Jazz- club damit eine Programm-Periode des Abschiedes von seinem alten Veran- staltungsort ein. Noch bis Ende Febru- ar 1997 finden in gewohnten Räum- lichkeiten Konzerte statt, bevor der Jazzverein nach einer Schließzeit im März seinen Konzertbetrieb voraus- sichtlich im April 1997 in den neuen Räumen im Waldschlößchengelände Dresden-Neustadt wieder aufnehmen wird.

Das Minifestival „Ladies Voices“ stellt vornehmlich grandiose Sängerin- nen vor und schlägt damit Brücken zwischen den Ursprüngen des Jazz, in denen die großen Stimmen unvergeßli- cher Sängerinnen eine nicht wegzuden-



Yosuke Yamashita mit Pheeroan akLaff und Cecil McBee (r.). Das New-York- Trio des japanischen Pianisten wird ein „Herbst“-Höhepunkt. Foto: Archiv mb

kende Rolle spielten, zu heutigen Aus- drucksformen des zeitgenössischen Jazz.

Wenn Özay, eine in Istanbul gebore- ne Balladensängerin, und die Portugie- sin Maria Joao am ersten Abend auftre- ten, bringen sie den ethnischen Gesang ihres spezifischen kulturellen Back- grounds ebenso ein wie Sinn für kom- promißlose Modernität. Der zweite Abend offeriert das New Köstritzer

Jazzquartet mit der überragenden Twana Rhodes, die vom stimmlichen Volumen und der gestalterischen Aus- druckskraft an eine Mischung von Whitney Houston und Melissa Etherid- ge erinnert, und einen der Altmeister des internationalen Freejazz-Piano- spiels, den Japaner Yosuke Yamashita.

- Das Programm im einzelnen:
- **25.10.96, 20 Uhr, (30 Mark): Özay with Tony Lakatos & D.D. Jackson, Maria Joao „Dancas“.**
- **26.10.96, 20 Uhr, (20 Mark): Yosuke Yamashita with Cecil McBee and Pheeroan akLaff.**
- **26.10.96, 23 Uhr, (18 Mark): The New Köstritzer Jazzquartet feat. Twana Rhodes and Peter O'Mara (ex-Dol- dinger-Gitarrist), anschließend Jazz- diskothek.**

Karten sind erhältlich bei Dresden- Information Prager Straße, dienstags von 16 bis 19 Uhr im Büro des Jazzclub „Tonne“ sowie an der Abendkasse. Es gelten die üblichen Ermäßigungen. Der Festivalpaß wird ebenfalls ermäßigt verkauft. **-mb**

Uni-Anrecht

Konzertbesuch in der Semperoper

„Romeo und Julia“ von Sergej Prokofjew ist den Freunden des Tanzes beinahe als Klassiker bekannt. Die Sächsische Staatsoper Dresden bietet den Mitarbeitern der TU Karten zum Anrechtspreis an. Der Ballettabend findet am 2.12. in der Semperoper statt. Für den 23. 1. 97 stehen einige Karten für Rossinis „La Cenerentola“ zur Verfügung. Bestellungen zu beiden Aufführungen nimmt die Zentrale Informationsstelle der TU im Foyer des Rektorates ab 25. Oktober an (Telefon: 0351/463 7044). **Angela Jugelt**

Sport

USZ-Höhepunkte im Oktober

Mit einem „fetzigem“ Sportfest zum Mitmachen am Mittwoch, 23. Oktober ab 20 Uhr in den TU-Sporthallen an der Nöthnitzer Straße erfolgt der offizielle Startschuß in das neue Studienjahr in Sachen Sport. Besonders unsere „frisch“ immatrikulierten Studierenden können sich im Badminton, Streetball, Tischtennis, Volleyball oder an der Kletterwand beim Bergsport erstmals sportlich versuchen.

Das Wochenende am 26. und 27. Oktober hält gleich mehrere Höhepunkte für Sie bereit. Eine Wanderung durch die Dresdner Heide wird den Teilnehmern ganz neue Eindrücke von Dresdens größtem Wald- und Erholungsgebiet vermitteln. Wir treffen uns am 26. Oktober, 9 Uhr, an der Straßenbahndaltestelle der Linie 11 in Bühlau. Bei dieser Streckenlänge von etwa 20 km verpflegen wir uns aus dem Rucksack.

Ebenfalls an diesem Wochenende werden bei der 2. Dresdner Tanzwerkstatt in den TU-Sporthallen an der Nöthnitzer Straße über 20 verschiedene Tanzdisziplinen als Workshops angeboten.

Weiterhin besteht an diesem Wochenende beim 1. USZ-Gesundheits-sport-Schnupperangebot im Universitätsklinikum, Sporthalle - Haus 25, die Möglichkeit, Einblicke in die Methode: „Bewußtheit durch Bewegung“, zu erhalten.

Traditionell beschließen am 31. Oktober (Reformationstag) die Radwanderer ihre Saison. Sie treffen sich 9 Uhr am Wohnheim Güntzstraße (Güntz-Club) zu ihrer drei „Rad“-Städte-Tour (Radeberg - Radeburg - Radebeul) und beenden sie am Ausgang des Löbnitzgrundes.

Also mitgemacht, denn bei diesen Angeboten ist für jeden etwas dabei...

Dr. Manfred Schindler

Mit igeltour Dresden erkunden

Wer Dresden richtig kennenlernen will, kann sich getrost von den „Igel“ führen lassen



Dr. Michael Böttger, einer der „Igel“-Macher. Foto: Archiv mb

Wer weiß schon, wo der Alte jüdische Friedhof ist? Igeltour kann helfen.

Foto: DNN/Simon

Igeltour Dresden existiert seit 1990. Der Igel steht als Symbol lokaler Geschichtsforschung und umweltfreundlicher, pfiffiger sowie unangepaßter Stadterkundung.

Jährlich spüren tausende Dresdner und Gäste der Stadt mit Igeltour in kleinen Gruppen auf thematischen Touren dem Wesen, alltäglichen und außergewöhnlichen Dingen Dresdens nach.

Studenten lesen die Programme (z. B. im Spiritus rector, adrem, Stadtmagazine), ziehen ohne Anmeldung zum ausgeschriebenen Treff, zahlen dort 6 DM und gehen sonnabends oder sonntags entweder ab 10 Uhr oder 14 Uhr auf die reichlich zweistündige Erlebnistour.

58 Touren sind es mittlerweile, die igeltour veranstaltet. Dazu gehören u. a. „Dresden von hinten“, „Spuren jüdischen Lebens“ oder „Leben in der Antonstadt“.

Teilnehmer sind immer Studenten, oft fachspezifisch Interessierte (Architektur, Stadtentwicklung, Geschichte) und Alteingewessene, die aus ihrem Erleben der Stadt erzählen. Nicht selten treffen konträre Lebensansichten anhand der Stadtgeschichte(n) aufeinander. Das tolerante und faire Sprechen miteinander darüber, ist oft für alle Beteiligten produktiv.

Das jeweilige Halbjahresprogramm besitzt gerade für Studenten einen hohen Gebrauchswert: zu erhalten sind

meist unbekannte Fakten und Zusammenhänge, weiterführende Literaturhinweise, Tips über Leute und Institutionen. Gerade BWL-, Soziologie-, Architektur- oder Geschichtsstudenten konnten bei igeltour erhaltene Hinweise z. B. für Beleg- und Diplomarbeiten gut gebrauchen. Sehr nützlich sind igels Zeitungartikelarchiv, die Bibliothek zu jüdischer Geschichte und Kultur sowie eine vollständige Sammlung „Sächsischer Zeitungen“ von 1946 – 1989. Also, Programm beschaffen, lesen oder Erstsemestereinführungen nutzen.

Adresse, Telefon und Fax: igeltour, Pulsnitzer Straße 10, Dresden-Neustadt, (0351) 8044557. **M. G.**

Ballhaus Mensa – Tanzen und Schlemmen bei Kerzenschein

Das Studentenwerk präsentiert erstmalig am 8. November in der Neuen Mensa, Bergstraße, das „Ballhaus Mensa“ – Tanzen und Schlemmen bei Kerzenschein, mit dem Dresdner Salonorchester, einem anspruchsvollen Büfett und ... – große Überraschung – Olaf Böhme!

Die Veranstaltung beginnt 19.30 Uhr, (Einlaß 19 Uhr) und endet 1 Uhr. Kar-

ten inkl. Büfett zum Preis von 25 DM (Stud. 20 DM) sind im Studentenwerk, SG Kultur, und in der Neuen Mensa erhältlich.

H. Webel



„Antrak auf Stumphsinn“ fällt aus Termingründen aus

Die vom Studentenwerk angekündigte Voraufführung des neuen Programmes von „Antrak auf Stumphsinn“ am 30. Oktober im Tusculum muß leider wegen Terminproblemen ausfallen.

Gekaufte Karten werden vom Studentenwerk zurückgenommen. **-we**

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Club Bärenzwinger

Mittwoch, 23. Oktober, 21 Uhr: Politikabarett: Matthias Deutschmann (D) – „Nachtangriff“

Donnerstag, 24. Oktober, 21 Uhr: Liedkabarett: Duo Sonnenschirm (D) "Der Durchbruch"

Freitag, 25. Oktober, 21 Uhr: Them (UK) – die Blueslegende & DJ Martin

Montag, 4. November, 21 Uhr: Film: „Philadelphia“, R.: Demme, USA '93

Club Neue Mensa e. V.

Sonnabend, 28. Oktober, 22 Uhr: Konzert: The Hamsters (GB)

ESG

Dienstag, 22. Oktober, 20 Uhr: „Wer nicht weiter weiß, wird gläubig“, Studentenpfarrer Stephan Fritz

Dienstag, 29. Oktober, 20 Uhr: „Weißgewordene Felder?“ (Religion und Kirche im gesellschaftlichen Transformationsprozeß Osteuropas), Anette Ptassek, Berlin

Kino im Kasten

Donnerstag, 24., Mittwoch, 30. Oktober, 20 Uhr: „Nosferatu“, R.: Murnau, D '22. DER Klassiker des Horror-Genres – und noch dazu mit Niveau! Max Schreck als Graf Krolock.

Donnerstag, 31. Oktober, 20 Uhr: „The Wonderbeats“, BRD '90

die bühne

sucht noch Techniker, Tel. 0351/2528112 - (M. Mohr)

25., 27. Oktober, 20 Uhr, 26. Oktober, 21 Uhr: „Undine“, Voraufführungen des romantischen Zauberspiels nach F. de la Motte-Fouqué und J. Guiraudoux

Theater Junge Generation

Mittwoch, 23. Oktober, 18 Uhr: IG-Eröffnung zum Jugendmusical „Linie 1“

Montag, 28. Oktober, 19 Uhr: „Der Drache“, Jewgenij Schwarz

Dienstag, 29., Mittwoch, 30., Donnerstag, 31. Oktober, 19 Uhr: „Die Schleuder“, Nikolai Koljada

World Studentclub

Freitag, 25. Oktober, 21 Uhr: HIP HOP Contest: DJ Rene & Falk, Fat Wibe Seven.

Sonnabend, 26. Oktober, 22 Uhr: Afro-amerikanischer Mix – von Soukas zu Salsa.

Sonnabend, 2. November, 21 Uhr: Tony's Megamix. African & Latino Dance Music mit Essen (Beignet Harikot)

TUSCULUM

Dienstag, 29. Oktober, 20 Uhr: Eröffnungsveranstaltung der Studentenmission Deutschland (SMD)

Pentacon Film- und Kulturzentrum

Dienstag, 2. Oktober, 20 Uhr: Medienakademie: Chaos & Ordnung im Internet, Prof. Eric Schoop (TUD)

Donnerstag, 24. Oktober, 19 Uhr: Runder Tisch: Medien gegen Gewalt
Montag, 28. Oktober, 19 Uhr: Literatur im Cafe: „Montag im Oktober“, Prosa-

Im Kulturrathaus

Grafik-Design vom Feinsten

„Potent“ heißt eine Ausstellung, die noch bis zum 30. Oktober im Kulturrathaus zu sehen ist. Plakate, Logos, Zeichen, Buch-, Messe- und Ausstellungsgestaltungen kann der Besucher bewundern. Insgesamt 150 Exponate sind auf 200 Quadratmetern im 1. Stock zusammengestellt, Arbeiten von 54 Grafikern aus dem ost-sächsischen Raum. „Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß gar nicht weit entfernt, in und um Dresden fähige, potente Grafikkünstler ansässig sind. Dazu zeigen wir Arbeiten aus den letzten sechs Jahren. 'Potent' bezieht sich dabei auf die Verantwortung und das Vermögen, Grafikkdesign in der Öffentlichkeit zu präsentieren“, sagte Matthias Kummer, stellvertretender Vorsitzender des Bundes Deutscher Grafikkdesigner (BDG), Gruppe Dresden. Der Vorsitzende des BDG Dresden ist Wolff-Ulrich Weder, Professor für Gestaltungslehre am Institut Grundlagen der Gestaltung und Darstellung der TU Dresden.

Der Bund Deutscher Grafikkdesigner ist der älteste Berufsverband im Grafikkdesign, 1994 feierten die Mitglieder seinen 75. Geburtstag. Seit 1991 ist der BDG auch in den neuen Bundesländern aktiv, 'Potent' ist die erste Ausstellung der Gruppe Dresden nach der Wende. Geplant ist, diese Ausstellung im Frühjahr nächsten Jahres auch in Oldenburg und Köln zu zeigen.

„Potent“ im Kulturrathaus, Königsstraße 15, 1. Stock; Mo - Do 8 -17, Frei 8 -14; bis 30. Oktober. **Astrid Renger**

Neueinschreibungen für TU-Schwimmen

Seit dem 12. August findet zur „Goldenen Morgenstunde“ von Montag bis Freitag von 6 bis 7 Uhr das TU-Schwimmen statt. Bereits seit 2. September kann man zu allen übrigen Zeiten von Montag bis Freitag 13 bis 14 Uhr, Dienstag von 10 bis 11 Uhr und Mittwoch bis Freitag 9 bis 10 Uhr die Schwimmhalle nutzen. Ab 14. Oktober sind Neueinschreibungen für das Wintersemester 1996/97 erforderlich. Ort: 50-m-Schwimmhalle Freiburger Platz (Nähe Postplatz). Die Halle bleibt voraussichtlich vom 16. Dezember 1996 bis 31. März 1997 wegen Rekonstruktion geschlossen.

Informationen und Teilnahmeberechtigungen sind über Gunther Schneider, Tel. (0351) 463 3222 oder 3778 abzufordern. **pi**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 28 82. Fax: 0351/4 63 71 65.
e-mail: chris3@rcs.urz.tu-dresden.de.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Redaktion Medizinische Fakultät, Fetscherstraße 74, Redakteur Ursula Berthold, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68.
Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten ist Petra Kaatz, Redaktion Medizinische Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./ Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 11. Oktober 1996
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrapische Systeme, Dresden
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

programm Literaturzirkel TUD

Blaue Fabrik

Sonnabend, 26. Oktober, 16 Uhr: Ausstellungseröffnung: Frank Siewert (bis 30. Nov., auch zu Veranstaltungen)

20 Uhr: Zeitgenössische Musik von John Cage, Art Clay, Günter Heinz. Musiker um Günter Heinz und Hartmut Dorschner zeigen, was engagierte und wagehalsige Kunst für ein lustvolles Abenteuer sein kann.

Jazzclub „Tonne“

Minifestival „Jazz im Herbst“ vom 25. bis 26. 10.

Das Programm entnehmen Sie bitte der ausführlichen Ankündigung auf Seite 13 dieser Ausgabe.

Englischer Videoclub

Donnerstag, 24. Oktober, 20.15 Uhr: „The Englishman who went up a Hill and came down a mountain“, R: Chr. Monger, GB '9